Die Heimat am Mittag

Ausgabe A

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.). Stellvertr.: Hans Hollender, Hattingen.
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Tageszeitung für das mittlere Ruhrtal

früher „Hattinger Zeitung", „Bochumer Tageblatt", „Tageblatt für E.-Steele, -Kray, -Ueberruhr, -Kupferdreh"

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 2942 u. 2943, Geschäftszeit 8–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Bochum-Linden, Hattinger Straße 804 / Postfach 9 / Ruf 81657, Geschäftszeit 8–11.30, 13–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Essen-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6 / Postfach 58 / Ruf 80492, Geschäftszeit 8–12 und 13.30–18 Uhr

96. Jahrgang

Zur Zeit ist die Preisliste Nr. 5 vom 1. Juli 1940 gült. Erfüllungsort ist Hattingen-Ruhr. Der Bezugspreis beträgt durch die Post bezogen je Monat 2.– Reichsmark zuzüglich Bestellgeld und durch Boten bezogen 2.16 Reichsmark einschließlich Botenlohn.

Nummer 63 — Mittwoch, 15. März — 1944

Sechs Jahre nach der Heimkehr ins Reich

Reichsminister Dr. Goebbels in Salzburg — Ueberblick über die politische und militärische Lage — Die Chancen unseres Sieges

Salzburg, 15. März. In einer Stunde von erhebender Feierlichkeit gedachte am 13. März in Salzburg Reichsminister Doktor Goebbels jener Tage, da vor sechs Jahren die Alpen- und Donaugaue heimkehrten und sich die deutschen Menschen dieser Landstriche mit ihren Brüdern und Schwestern zusammengeschweißt haben zum Reich aller Deutschen.

Die große Kundgebung im Salzburger Festspielhaus mußte auf zwei weitere überfüllte Säle und einen Platz vor dem Festspielhaus übertragen werden. Feierliche Klänge des Musikzuges der SA.-Standarte „Feldherrnhalle" leiteten die Kundgebung ein, nachdem Dr. Goebbels durch die Versammelten mit stürmischen Heilrufen empfangen worden war.

Unzertrennbar

Der Minister erinnerte einleitend an die vor sechs Jahren erfolgte Befreiung der Ostmark durch den Führer und wies darauf hin, daß wir uns im Jahre 1939 schon mit den Donau- und Alpengauen zusammen mitten in einem segensreichen Aufbauwerk befanden, als der Ueberfall der Plutokratien das Reich aus dieser friedlichen Arbeit riß. Gerade den darniederliegenden Donau- und Alpengauen stand damals eine glückliche Periode materiellen und kulturellen Wohlstandes bevor.

Dennoch bringe dieser Krieg, der diese Entwicklung unterbrochen habe, nicht nur Opfer und Gefahren mit sich. Der Bund, der in diesem Krieg geschmiedet und mit dem Blute ostmärkischer Söhne besiegelt wurde, sei für alle Zeiten unzertrennbar. Zum ersten Male marschierten in diesem Krieg nicht mehr Preußen und Ostmärker oder Sachsen und Bayern getrennt oder gegeneinander. Sie ständen den geschworenen Feinden unseres Volkes in einem geschlossenen und einheitlich geführten Großdeutschen Reich gegenüber.

„Ich bin der Ueberzeugung, daß gerade am heutigen Tage alle Deutschen dieses Gaues stolz sein müssen, vor den schweren Prüfungen zum Reich heimgekehrt zu sein, um als Bürger des großdeutschen Vaterlandes diesen geschichtlichen Prozeß mitbestehen zu können.

Die große Bewährungsprobe

Der vom Führer gewählte Zeitpunkt des Anschlusses sei in Wirklichkeit eine glückliche geschichtliche Fügung; denn wir hätten so die einmalige Gelegenheit, den Beweis dafür zu liefern, daß wir unzertrennlich zusammengehörten. So stelle also dieser Krieg auch die große historische Bewährungsprobe für die Rückkehr der Donau- und Alpengaue in den Verband des Großdeutschen Reiches dar.

Der Krieg eile in seinem fünften Jahr mit Riesenschritten seinem dramatischen Höhepunkt entgegen. Kurz vor Toresschluß und unmittelbar vor der Entscheidung versuchten die Feindmächte, neutrale oder uns verbündete Staaten noch auf ihre Seite zu locken. „Wir sehen darin einen Beweis dafür", so erklärte Dr. Goebbels unter Zustimmungskundgebungen der Versammelten, „daß sie sich in keiner Weise so stark fühlen, wie sie nach außen hin den Eindruck zu erwecken versuchen.

Das Feindlager weiß heute ganz genau, daß es keine militärischen Möglichkeiten besitzt, diesen Krieg auf dem Schlachtfelde zu seinen Gunsten zu entscheiden. Es hat das an allen Fronten versucht; aber alle diese Versuche sind bisher unter schwersten Verlusten für den Feind fehlgeschlagen.

Englands Abhängigkeit vom Kreml

Der Minister unterzog dann die feindliche Kriegführung einer kritischen Betrachtung und stellte in diesem Zusammenhang u. a. fest, daß England, das mit diesem Krieg das europäische Gleichgewicht gegen das Reich aufrichten oder wiederherstellen wollte, nun vor einer noch viel stärkeren Bedrohung durch die Sowjetunion stehe.

Das erhelle aus der Tatsache, daß das englische Weltreich in eine absolute ideologische und praktische Abhängigkeit vom Kreml geraten sei und damit zwangsläufig auch innerpolitisch dem Bolschewismus Tür und Tor habe öffnen müssen.

Unter stürmischem Beifall erklärte Dr. Goebbels, daß während die Kriegszielsetzung unserer Gegner allmählich ins Wanken gerät, das deutsche Volk in der Verteidigung seines Daseins bereit sei, alle Kräfte einzusetzen und jede Belastung zu ertragen. Diese Haltung beweise unser Volk heute, indem es unter dem Luftterror des Gegners nicht nur nicht zusammenbreche, sondern darüber hinaus noch durch ihn eine steigende Verhärtung seiner Kriegsmoral erfahre.

Wir wissen, worum es geht!

„Wir wissen, wofür wir Opfer bringen, wofür wir durchhalten und wofür viele Tausende von Volksgenossen ihrer Habe und ihres Gutes beraubt werden. Wir wissen, daß selbst diese Art des Krieges für uns immer noch erträglicher ist als ein Friede, wie ihn uns unsere Feinde zugedacht haben. Wir wissen darüber hinaus, daß wir unser Großdeutsches Reich nicht nur als theoretisches Gebilde verteidigen, sondern daß hinter ihm eine moderne soziale Staats- und Gesellschaftsauffassung steht, die für die Gegenseite mit ein Grund dafür gewesen, uns zu diesem Krieg zu zwingen."

Der Minister erinnerte an die großen Beispiele von Idealismus und Hingabebereitschaft unseres Volkes in seiner Vergangenheit und erklärte, daß sich wahre Charakterstärke nicht in Zeiten großer Siege zeigt, sondern gerade dann erst, wenn es gelte, auch in Stunden harter Schicksalsschläge tapfer und treu hinter dem Führer zu stehen.

Was mich nicht umwirft, macht mich stärker!

Ich spreche im Namen einer Bevölkerung, die Opfer auf sich genommen hat, wie sie nur wenige deutsche Städte auf sich nehmen müssen und die trotzdem, wie alle diese, ihre Standhaftigkeit nicht verloren hat, sondern in denen sich das Wort bewahrheitet, daß, was einen nicht umwirft, einen nur noch stärker macht!"

Für das deutsche Volk werde es nicht nur ehrenvoller und heroischer, sondern auch vorteilhafter sein, am Ende dieses Krieges zwar eine Reihe von zerstörten Städten, dafür aber auch den Sieg und die Freiheit zu besitzen, als unzerstörte Städte und die Niederlage. Denn würden wir unterliegen, dann hülfen uns auch unversehrte Städte nichts mehr. Für die gesamte Kraft der siegreichen Nation aber werde

(Fortsetzung siehe nächste Seite)



Heldengedenken am Ehrenmal Unter den Linden. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, schreitet vor dem Ehrenmal die Front der Ehrenkompanie des Wachregiments „Großdeutschland" ab. Neben ihm der Befehlshaber im Wehrkreis III, General der Infanterie von Kortzfleisch und der Kommadant von Berlin, Generalleutnant von Hase.
(Atlantic-Jacques)

Politischer Selbstmord

Ho. Die politische Entmachtung Englands scheint immer schnellere Fortschritte zu machen. Jedenfalls beginnen die großen Zeitungen, die ernst genommen zu werden wünschen und nicht auf den Radau-Ton eingestellt sind, in sorgenvollen Betrachtungen über die Zukunft zu reden. Kein Wunder. Es scheint in der Tat nicht alles so am Schnürchen zu gehen, wie manche es dennoch glauben machen wollen. Um die militärischen Operationen ist es merklich still geworden. Die starken italienischen Fanfarentöne sind verstummt. Der „weiche Unterleib Europas" hat sich als bemerkenswert hart erwiesen, und die Landetruppen bei Nettuno—Anzio wehren sich verzweifelt ihrer Haut. Aus den Angreifern sind Angegriffene geworden. Dagegen macht die Bolschewisierung Süditaliens reißende Fortschritte. Wahrscheinlich gegen den Willen Englands. Man kann das an der Heimlichkeit des Treibens von Badoglio ablesen, der hinter dem Rücken der Anglo-Amerikaner Verhandlungen mit dem Kreml anstrebte und den Austausch diplomatischer Vertretungen durchsetzte. Ganz abgesehen davon, daß der Verräter einen neuen Verrat an seinem Vaterlande betrieb ist es symptomatisch, daß dieser kleine Gernegroß sich erlauben darf, ohne Vorwissen der Engländer und Amerikaner direkte Verhandlungen mit der Sowjetregierung anzuknüpfen.

In der Tat, die Entmachtung der Briten macht reißende Fortschritte. Die eifersüchtige Bewachung des Mittelmeerraumes durch die Engländer ist eine unbestreitbare geschichtliche Tatsache und wohlbegründet durch die Sorge um einen absolut gesicherten schnellen Weg nach Indien, dem Juwel in der Perlenschnur der britischen Besitzungen. Was ist aus dieser Sicherheit geworden? Unsicherheit! Mit unglaublichem Aufwand an Soldaten, Material, Schiffsraum, Propaganda, Verrat und Bluff wurde der Afrikafeldzug geführt und schließlich durch die italienische Hinterlist gewonnen. Triumphgeschrei und Vorschußlorbeeren. Churchill und seine Engländer sahen sich im Geiste schon am Brenner. Der Weg nach München schien nur noch kurz, der endgültige Sieg nur noch eine Frage kurzer Zeit. Die Wirklichkeit sah weit weniger rosig aus. Aus dem militärischen Spaziergang wurde die bekannte Schneckenoffensive. Weit schlimmer ist die plötzliche Aktivität Stalins im gleichen Raum. Er verlangte und erhielt ein Drittel der desertierten italienischen Flotte und Häfen. In Nordafrika machen sich Agenten, Konsuln und Diplomaten breit. Jetzt soll Süditalien gar vom Kreml anerkannt werden.

Wie sieht es in England selbst aus? Churchill sah sich im Unterhaus einer kleinen aber erbitterten Opposition gegenüber und mußte recht unliebsame Wahrheiten einstecken. Man sagt von ihm, er sei müde und abgekämpft abgetreten. Jawohl, der „reizende" Krieg zerrt an den Nerven. Dazu Bergarbeiterstreik, der einen riesigen Produktionsverlust zur Folge hatte und erst allmählich abflaut, nachdem man den Bergmännern mit dem Druck auf die patriotische Tränendrüse gekommen ist.

Entsetzt sehen urteilsfähige Engländer, daß die mit soviel Pomp verkündete „Atlantik-Charta" nur noch ein Fetzen Papier ist. Unter dem Druck Stalins, der sich augenblicklich als Sieger auf der ganzen Linie fühlt, haben sowohl Churchill als auch Roosevelt alle Bestimmungen dieser famosen Charta in den Atlantik versenken müssen, auf dessen geduldigem Rücken sie entstand. Die Polen, um derentwillen der Krieg vom Zaune gebrochen wurde, sind erledigt. Sie wurden mit ihrer Exilregierung nach Aegypten abgeschoben. Nur ihre Soldaten dürfen an den Fronten für die bluten, die sie verrieten.

In England selbst macht sich die amerikanische Soldateska breit. Die Straftaten häufen sich in erschreckendem Maße. Und das stolze Empire ist nicht einmal in der Lage, die Verbrechen, die an ihren eigenen Landeskindern begangen wurden, durch britische Gerichte sühnen zu lassen. Die Amerikaner haben im fremden Lande eine eigene Gerichtsbarkeit. Ein Vorgang, der geschichtlich einmalig ist, und der sonst nur in Ländern konstituiert zu werden pflegt, die militärisch besiegt und besetzt sind. Gibt es einen besseren Beweis für den politischen Selbstmord eines Weltreiches?

Die Bundesgenossen sind dabei, dem britischen Löwen das Fell gründlich über die Ohren zu ziehen. Auch in der irischen Frage sind die Briten nur die Handlanger Roosevelts, der mit aller Gewalt versucht, die Iren kleinzukriegen und sie zu terrorisieren. Man darf darauf gespannt sein, was noch geschieht, um die Entmachtung des britischen Weltreiches vollständig zu machen.

Erbittertes Ringen im Süden der Ostfront

Erfolgreiche Gegenangriffe südlich Staro-Konstantinoff und östlich Tarnopol — Die Stadt Cherson geräumt

Aus dem Führerhauptquartier, 14. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Südabschnitt der Ostfront, wo sich bei grundlosen Wegen und völlig verschlammtem Gelände ein erbittertes Ringen abspielt, in das von beiden Seiten neue Verbände geworfen werden, zeichnen sich unsere Truppen den überlegenen feindlichen Kräften gegenüber immer wieder durch beispielhafte Standhaftigkeit und unerschütterten Angriffsgeist aus. So hatte sich in den letzten Tagen die Panzergrenadierdivision Großdeutschland unter Führung des Generalleutnants von Manteuffel und die Truppen des 59. Armeekorps unter Führung des Generalleutnants Friedrich-Wilhelm Schulz besonders hervorgetan.

Im Rahmen einer vorgesehenen Absetzbewegung wurde die Stadt Cherson nach Zerstörung aller kriegswichtigen Anlagen geräumt.

Im Raum südlich Staro-Konstantinoff und östlich Tarnopol waren eigene Gegenangriffe erfolgreich.

An der übrigen Ostfront führten die Bolschewisten nur noch im Raum nordwestlich Rewel stärkere, aber erfolglose Angriffe. In den Kämpfen der letzten Woche hat sich hier die niedersächsisch-schleswig-holsteinische 170. Infanteriedivision mit unterstellten Verbänden unter Führung von Oberst Haß besonders ausgezeichnet.

In Italien kam es auch gestern zu keinen Kampfhandlungen von Bedeutung.

Deutsche Jäger und Flakartillerie schossen über dem Landekopf von Nettuno sieben feindliche Flugzeuge ab.

Im Mittelmeer wurde ein feindliches Unterseeboot durch Unterseebootsjäger vernichtet.

In der letzten Nacht warfen britische Störflugzeuge Bomben im westdeutschen Raum.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen mit gutem Erfolg Ziele an der südenglischen Küste an.

Die Schwerter für Major Streib

Berlin, 15. März. Der Führer verlieh am 11. März 1944 das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Werner Streib, Kommodore eines Nachtjagdgeschwaders, als 54. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

In Major Werner Streib, der als Sohn eines Kaufmanns am 13. Juni 1911 in Pforzheim geboren ist und ursprünglich selbst Kaufmann war, zeichnete der Führer einen der ältesten, erfahrensten und erfolgreichsten Nachtjäger erneut aus. Er war bereits 23½ Jahre alt, als er als Fahnenjunker in einem Infanterieregiment seine militärische Laufbahn begann. Zur Luftwaffe versetzt, war er zunächst Aufklärer, gehörte dann dem Jagdgeschwader Richthofen an und wurde im Sommer 1940 Staffelkapitän in einem Nachtjagdgeschwader. Er war der erste deutsche Flieger, der einen Nachtjagdsieg erringen konnte.

Der damalige Oberleutnant Streib war auch der erste deutsche Nachtjäger, der im Wehrmachtsbericht genannt wurde, nachdem er in einer einzigen Nacht zum 1. Oktober 1940 drei feindliche Flugzeuge abgeschossen hatte. Wenige Tage später verlieh ihm der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes nach insgesamt sieben Nachtjagdsiegen und einem Tagesabschuß. Als 40facher Sieger im nächtlichen Luftkampf erhielt er am 26. Februar 1943 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Er hat insgesamt 65 Nachtjagdsiege errungen.

Das Ritterkreuz

Führerhauptquartier, 14. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant (Ing.) Joh. Wessels; auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, an Hauptmann Schmidtmann Staffelkapitän in einem Kampfgeschwader; Hauptmann Millahn in einem Kampfgeschwader.

Das Sammelergebnis beim sechsten Opfersonntag

Berlin, 15. März. Die am 20. Februar dieses Jahres durchgeführte Haussammlung zum sechsten Opfersonntag des Kriegs-WHW. 1943-1944 erbrachte gegenüber allen bisherigen Opfersonntagen eine weitere Steigerung des Ergebnisses. Das vorläufig festgestellte Ergebnis beträgt 61 065 653,78 RM. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 54 515 102,89 RM. erzielt. Es ist somit eine Steigerung des Ergebnisses um 6 550 550,89 RM. = 12 v. H. zu verzeichnen.

„Strafe dem Verbrechen angemessen"

Londoner Zeitschrift gesteht Englands Schuld am Kriege

Stockholm, 15. März. Die englische Monatszeitschrift „Contemporary Review" veröffentlicht einen Artikel, der im Hinblick auf die Frage der Kriegsschuld von geradezu sensationeller Bedeutung ist. Die englische Zeitschrift gibt ganz unumwunden zu, daß England seine Macht mißbraucht hat, um die Welt in zwei gigantische Kriege zu stürzen. Dafür müsse es jetzt durch Einbuße dieser Macht Sühne zahlen.

Der Artikel der Zeitschrift geht von der polnischen Frage aus und erinnert daran, daß Großbritannien 1939 in den Krieg eingetreten sei, um angeblich die Souveränität Polens gegen einen Feind, der auch Englands Feind war, zu verteidigen. Nun aber sei die Frage Polen von Sowjetrußland längst entschieden worden, ohne daß England dabei überhaupt gefragt worden sei. Das bedeute den Verlust des englischen Einflusses und sei eine Erläuterung dessen, was Smuts mit der britischen Verarmung als Preis für den Sieg bezeichnet habe. Smuts habe auch, so bemerkt „Contemporary Review", vorausgesagt, daß Sowjetrußland der neue Beherrscher Europas sein werde, und daß Moskau daher über das Schicksal Polens, der baltischen und Balkanstaaten entscheiden werde. Die Atlantik-Charta aber habe in Europa heute nicht mehr Einfluß als der Atlantische Ozean, auf dem sie 1941 unterzeichnet wurde.

Die englische Zeitschrift kommt auf Grund dieser Feststellungen zu dem logischen Schluß, daß England politisch Selbstmord begangen habe. Bis 1914 habe es die Welt politisch, wirtschaftlich und finanziell geführt; aber es habe seine Macht nicht besser zu nutzen verstanden, als die Welt in zwei gigantische Kriege zu stürzen. Das müsse England nun durch Einbuße seiner Macht sühnen. Die Strafe sei dem Verbrechen angemessen und folge auf dem Fuße.

Dieser Artikel der englischen Monatszeitschrift wird einmal bei der Erörterung der Kriegsschuldfrage ein wichtiges Dokument bilden, denn in diesem Kriege ist bisher noch nicht in so klarer und unverhüllter Form das englische Kriegsverbrechen zugegeben worden. Wir haben von deutscher Seite dem kaum etwas hinzuzufügen, es sei denn die Bemerkung, daß England immer nur seine Macht benutzt hat, um andere Völker gegeneinander aufzuhetzen und sich beständig in die Angelegenheit Kontinental-Europas einzumischen. Das nannte man in London Bemühen um das „europäische Gleichgewicht". Dazu kam die Neigung Englands, sämtliche politischen Ideale zu monopolisieren, den übrigen Völkern aber das Recht abzusprechen, bei weltpolitischen Entscheidungen mitzuwirken, in denen England stets die Führung beanspruchte. Von Pitt über Palmerston und Gladstone bis Churchill führt eine klare Linie.

Aus dieser Einstellung heraus entfesselte England den ersten Weltkrieg, um das aufblühende Deutschland am Boden zu halten, und aus den gleichen Gründen fiel England 1939 über das nationalsozialistische Deutschland her, das angeblich das „europäische Gleichgewicht" bedrohte. Dieser Krieg aber, der voll und ganz auf das Schuldkonto Englands kommt, wird Englands Verhängnis werden. Churchill hat va banque gespielt und wird verlieren. Die Freunde, die sich England zu Hilfe geholt hat, weil es seine eigene Kraft überschätzte, werden das ihrige dazu beitragen, um England ein für allemal aus seiner Großmachtstellung zu verdrängen.

England bekommt jetzt die Quittung für seine Einmischungspolitik, es muß seine ungezählten Kriegsverbrechen mit dem Verlust seiner Macht bezahlen. „Die Strafe ist den Verbrechen angemessen", schreibt „Contemporary Review" und spricht damit selbst das Urteil über Großbritannien, das auch einmal die Geschichte fällen wird. Was aber den künftigen Beherrscher Europas anbetrifft, so werden die Waffen Deutschlands und seiner Verbündeten hier das entscheidende Wort zu sprechen haben.

Rabaul trotzt Luftangriffen

Erfolgreicher Einsatz der japanischen Jäger

Tokio, 15. März. Die offensichtlichen Versuche des Feindes, durch unaufhörliche Luftangriffe Japans eiserne Festung Rabaul auszuschalten, scheinen auch weiterhin zur Enttäuschung verurteilt zu sein. Verbände von 200 und mehr feindlichen Maschinen führen fast täglich Einflüge über diesem wichtigen japanischen Stützpunkt aus. Dennoch sind — einem Bericht zufolge — die Zerstörungen bei weitem nicht so bedeutend, wie das vielleicht angenommen werden könnte. In fast dauerndem Einsatz gegen den Feind habe sich ein Kampfgeist und eine Ruhe unter den Bodenmannschaften und Jagdfliegern dort entwickelt, die durch nichts mehr zu erschüttern sei. Von den „Wilden Adlern", wie die japanischen Jagdflieger im Volksmunde heißen, seien über dieser Festung bereits eindrucksvolle Abschußzahlen erreicht worden. Ein Jäger hält den Rekord, hundert Maschinen heruntergeholt zu haben. Ein anderer habe zehn Flugzeuge an einem Tage erledigt, während ein dritter in einem einzigen Luftkampf sechs abschoß. Aber auch die Flak hätte eine bemerkenswerte Treffsicherheit entwickelt. So wird in diesem Bericht hervorgehoben, daß mehrfach feindliche Bomber durch Volltreffer der Bodenabwehr abgeschossen wurden.

Trotz dieser andauernd heftigen Kämpfe fänden die Truppen in Rabaul jedoch immer noch Zeit, den Boden zu bestellen und genügend Reis, Gemüse usw. zu ziehen, um ohne Nahrungsmittel von der Heimat auszukommen. Auch für Sport und andere Unterhaltung fände sich immer noch genügend Gelegenheit. Im Bombenhagel des Feindes habe sich eine ruhige Zuversicht entwickelt, die sich am besten in den Worten eines Flugzeugoffiziers, der seit Beginn der Kämpfe auf Rabaul stationiert ist, ausdrückt: „Noch ist der Gegner uns quantitativ überlegen; aber wenn wir erst einmal genügend Nachschub an Flugzeugen haben, werden wir zu Gegenangriffen übergehen und den Feind in seinen eigenen Stützpunkten zu treffen wissen. Wir sind bereit."

Tokio, 15. März. Japanische Marineflieger griffen in der Nacht zum 11. März eine größere Gruppe feindlicher Torpedoboote an der Südküste der Insel Bougainville an und konnten in kurzer Zeit vier dieser Boote versenken.

Rom erneut von USA-Terrorfliegern angegriffen

Rom, 15. März. Die Stadt Rom wurde am 14. März abermals von nordamerikanischen Bombenflugzeugen angegriffen. Die Verbände, die in mehreren Wellen anflogen, warfen zahlreiche Sprengbomben auf Wohngebiete im Osten und Nordosten der Ewigen Stadt. Bisher wurden ausgedehnte Gebäudeschäden und erhebliche Verluste unter der Zivilbevölkerung gemeldet. Die Aufräumungsarbeiten sind in vollem Gange. Zahlreiche Verschüttete liegen noch unter den Trümmern der zerstörten Häuser.

USA geben Verlust des U-Bootes „Corvina" bekannt

Stockholm, 15. März. Das USA-Marineministerium gab am Dienstagabend den Verlust des Unterseebootes „Corvina" bekannt, das im Stillen Ozean operiert hatte. Das Boot war 1525 Tonnen groß und gehörte zu den neuesten amerikanischen U-Booten, die erst während des Krieges in Dienst gestellt wurden.

Die Rede Dr. Goebbels'

(Fortsetzung von der ersten Seite.)

es nicht allzu schwer sein, zerstörte Städte wieder aufzubauen.

Vielleicht sei es, so fuhr der Minister fort, daß unsere Feinde unseren entschlossenen Siegeswillen unterschätzten, denn wenn sie wüßten, wie standhaft das ganze deutsche Volk die Belastungen dieses gewaltigen Ringens auf sich nehme, dann würden sie möglicherweise nicht wagen, was sie planten und vorbereiten, die Invasion. Dr. Goebbels legte dar, in welcher Zwangslage Churchill wie Roosevelt sich in dieser Beziehung befänden. Sie seien, wenn auch aus verschiedenen Gründen, genötigt, ein so gefährliches Unternehmen zu wagen; und hier werde unter Umständen eine militärische Auseinandersetzung stattfinden die den Schnittpunkt dieses Krieges darstellen und die Entscheidung reif machen werde.

Mißerfolge des Feindes im Luftkrieg

Der Feind, der vor dem gewaltigsten militärischen Risiko seiner Geschichte stehe, müsse heute schon erkennen, daß er im Luftkrieg zwei grundlegende Mißerfolge für sich zu verbuchen habe.

Er habe es nicht vermocht, die deutsche Moral zu brechen und es sei ihm außerdem auch nicht gelungen, die deutsche Rüstungsproduktion in ihrem Kern zu treffen oder auch nur eines ihrer lebenswichtigen Organe entscheidend zu verletzen. Unsere auf den ganzen Kontinent verteilte Kriegsproduktion sei heute weitgehend den Einwirkungen des feindlichen Luftkrieges entzogen.

Zu den Chancen unseres Sieges erklärte der Minister, daß wir heute eine Vielzahl von Trümpfen in unseren Händen hielten. In nicht zu ferner Zeit werde die Initiative wieder auf uns übergehen und langsam aber sicher würden wir den vorübergehenden technischen Vorsprung des Feindes nicht nur aufholen, sondern darüber hinaus selbst einen Vorsprung gewinnen.

In entscheidender Stunde standhalten!

Eine Mahnung des Ministers löste Beifall und Zustimmung bei den vielen Tausenden aus:

„Wenn wir jetzt in dieser entscheidenden Stunde standhalten, nie die Nerven verlieren, unerschütterlich an unsere gerechte Sache glauben, an unser Schicksal und an unser Leben, dann werden wir dieses geschichtliche Ringen meistern und siegreich bestehen."

Courage ist gut, aber Ausdauer ist besser

Der Minister stellte abschließend fest, daß ein ganz realistischer und nüchterner Gesamtüberblick über die Lage zu einem für uns günstigen Ergebnis führe. Wir würden zwar noch schwere Belastungen durchmachen müssen, aber wir besäßen auch die Kraft und die Ausdauer, sie zu überstehen. Sicherste Gewähr unseres Sieges aber sei uns der Führer. „Es ist für das deutsche Volk", so schloß Dr. Goebbels seine von stürmischem Beifall begleitete Rede, „ein geschichtliches Glück, während des Krieges an seiner Spitze einen Mann stehen zu sehen, der mit unerschütterlicher Kraft und unbeirrt die Nation durch alle Fährnisse leitet. Niemals sahen wir ihn an seiner Mission, an der Rechtlichkeit seines Handelns, an der Gerechtigkeit unserer Sache und an dem siegreichen Ausgang dieses Kampfes zweifeln. Wenn eine Nation sich von derselben Unbedingtheit bis zur letzten Faser durchdringen läßt, so wird sie siegen; denn die Geschichte bietet kein Beispiel dafür, daß ein solches Volk jemals unterlegen wäre. Auch Athen, Sparta, Rom und Preußen siegten in ihrer Geschichte nicht durch die Zahl, sondern durch die hohen Tugenden der Standhaftigkeit, der Treue und der Unerschütterlichkeit.

Auch uns wird sich eines Tages die große Chance bieten. Wir müssen uns mit allen uns zur Verfügung stehenden materiellen und moralischen Kräften auf diese Stunde vorbereiten. Dieser Krieg ist ein langes, zähes und erbittertes Ringen; aber um so mehr gilt gerade für ihn das Wort Theodor Fontanes: ‚Große Zeit ist immer nur, wenn's beinahe schief geht, wenn man jeden Augenblick denkt, jetzt ist alles vorbei. Dann zeigt sich's, Courage ist gut; aber Ausdauer ist besser. Ausdauer, das ist die Hauptsache!'"

Die Entscheidung für Deutschland

Fünf Jahre Protektorat Böhmen und Mähren / Erfreuliche Aufwärtsentwicklung

Berlin, 15. März. Es jährte sich zum fünften Male der Tag, an dem jene historische Entscheidung fiel, die die alten Reichslande Böhmen und Mähren dem Schutze des Führers des Großdeutschen Reiches unterstellte.

Wie richtig und vorausschauend die Reichspolitik des Staatspräsidenten Dr. Hacha war und ist, zeigen die nunmehr sich deutlich abzeichnenden beiden Elemente der Entwicklung im böhmisch-mährischen Raum: das Ordnungsgefühl des Reiches und das Eigenleben des tschechischen Volkes. Beide sind untrennbar miteinander verbunden. Diese Verbindung ist die bleibende und aus allen Kriegen immer wieder hervortretende Aufgabe dieses Raumes.

Nach geschichtlichem Gesetz

Staatsminister Frank zieht eine Art Bilanz aus dem fünfjährigen Protektorat Böhmen und Mähren, indem er den Grundsatz aufstellt: „Der Satz der böhmischen Staatsweisheit, daß Staaten nur durch die Kräfte erhalten werden, die sie geschaffen haben, gilt in gleicher Weise für den kulturellen und sozialen Bereich. Heute ist nicht nur der eine oder andere Staat in Europa bedroht, sondern das Leben und die Kultur aller europäischen Völker. In immer größeren Kreisen des tschechischen Volkes festigt sich das Bewußtsein, daß seine gewohnten Lebensformen nach geschichtlichem Gesetz nur in der Verbindung erhalten werden können, aus der sie entstanden sind, nämlich in der Verbindung mit dem deutschen Volk und dem Reich.

„Auch der Tscheche wird immer mehr und stärker davon überzeugt, daß die Errichtung des Protektorats nicht ein Akt nationalsozialistischer Eroberungspolitik war, sondern einen tiefen reichsgeschichtlichen Sinn hat, daß sie auf der politischen Entwicklung des Autonomiegedankens im 19. Jahrhundert weiterbaut und, weltpolitisch gesehen, kommen mußte als Anpassung an gewandelte gesamteuropäische Lebensbedingungen."

Staatsminister Frank betont, daß nach fünfjährigem Bestand des Protektorats heute folgendes festgestellt werden könne: Adolf Hitler hat im Herbst 1938 mit der Konferenz von München und dem historischen Akt vom 15. März 1939 einen Unruheherd in Europa beseitigt und

die Länder Böhmen und Mähren befriedet

Aus dem kräftevergeudenden jahrzehntelangen Volkstumskampf der beiden in diesem Raum siedelnden Nationen wurde ein Wettstreit der Leistungen beider Völker für die größere Idee eines gemeinsamen Reiches. Die alte Sehnsucht des deutschen Volksteiles, heimzukehren ins Reich, wurde erfüllt. Das tschechische Volk — in den 20 Jahren seiner Eigenstaatlichkeit maßlos gegen das es von allen Seiten einschließende deutsche Nachbarvolk verhetzt — hat sich besonnen und erkannt, daß sein Schicksal Raumschicksal ist und daß der Sinn seiner Geschichte nicht im Kampf gegen den deutschen Nachbarn, sondern nur in engster Zusammenarbeit mit ihm liegen kann.

Besondere Beachtung verdient die Erklärung Staatsministers Dr. Frank, daß mit der Errichtung des Protektorats das Großdeutsche Reich seine erste Ordnungsaufgabe in Europa gegenüber einem andern Volke übernahm. Dabei wurden Formen und Methoden angewandt, die sich für diesen Raum besonders eignen und bewährt haben, die aber nicht ohne weiteres auf andere Länder und Völker übertragen werden können und dürfen.

Jedem europäischen Volke wird in seinem Raume die Möglichkeit zur vollen Entfaltung seiner nationalen und kulturellen Belange gegeben werden.

Interesse verdienen die Ausführungen des Reichsministers über

die nunmehr abgeschlossene Verwaltungsreform

Danach stehen an der Spitze der autonomen Verwaltung Staatspräsident Dr. Hacha und die von ihm bestellte Protektorats-Regierung, die nur einen einzigen deutschen Minister zählt, im übrigen aber durchweg aus Männern des tschechischen Volkes besteht, die schon zur Zeit der tschechisch-slowakischen Republik wesentliche Funktionen des öffentlichen Lebens, zum Teil als Minister, ausgeübt haben. Zur Erfüllung ihrer Aufgaben bedient sich die autonome Regierung der Behörden, der mittleren und unteren Instanzen, die zu über 90 v. H. mit tschechischen Beamten besetzt sind. Aehnliches gilt auch von der kommunalen Selbstverwaltung. Von 7785 Gemeinden werden 7557 von tschechischen Bürgermeistern und Gemeindevorstehern geleitet, von denen wiederum 5618 noch vor Errichtung des Protektorats gewählt worden sind. Auch Regierungspolizei und Gendarmerie sind zu 97 v. H. tschechisch und nur durch Personalunion in der Spitze mit der deutschen Ordnungspolizei und Sicherheitspolizei führungsmäßig verbunden.

Aufblühen der tschechischen Kultur

Der Minister für Schulwesen und Volksaufklärung Emanuel Moravec befaßte sich eingehend mit der Entfaltung der tschechischen Kultur unter dem Schutz des Reiches unter besonderer Berücksichtigung seines persönlichen Aufgabenkreises. Als Hauptaufgabe des im Jahre 1942 errichteten Ministeriums für Volksaufklärung bezeichnet er es, dem tschechischen Volke zu zeigen, welch ungeahnte Möglichkeit die tschechische Kultur unter den neuen politischen Verhältnissen und in der neuen nationalsozialistischen Wirtschaft des Reiches vor sich hat. Ueber die einzelnen Aufgabengebiete erfährt man, daß beispielsweise trotz dem Mangel an Papier am Ende des fünften Jahres seit dem Bestehen des Protektorats und im fünften Kriegsjahre in Böhmen und Mähren täglich 19 große Tageszeitungen erscheinen. Weiter ist das Erscheinen von 436 Wochenblättern — Halbmonats- und Monatsblättern politischen, kulturellen, wissenschaftlichen und technischen Inhalts — ermöglicht worden. Die tschechischen Sender bringen ein umfangreiches tschechisches Eigenprogramm, wobei zu verzeichnen ist, daß 1 030 000 Hörer die Darbietungen wahrnehmen.

Staatsminister Moravec kommt zu dem Schluß, daß nur böser Wille und wissentliche Unehrlichkeit sich zu der Behauptung versteigen könnten, die tschechische Kultur hätte unter der Führung des Reiches in irgendeiner Weise Schaden gelitten. „Das Aufblühen der tschechischen Kultur in dieser kurzen Zeit", so schließt Minister Moravec seine Ausführungen, „ist ein Beweis für die Richtigkeit der Reichspolitik des Staatspräsidenten Dr. Hacha, der Politik der treuen Zusammenarbeit mit dem deutschen Volk für ewige Zeiten."

Englands Machtlosigkeit im Falle Puchen

Berlin, 15. März. Auf Verlangen Moskaus wurde am 11. März der frühere französische Innenminister Pucheu, der der Exponent der englisch-nordamerikanischen Trusts in der Regierung Darlan war, in Algier zum Tode verurteilt. Die kommunistische Presse Algiers feierte dieses Todesurteil.

Die Londoner „Times" veröffentlicht nunmehr zu dem Prozeß einen langen Kommentar, in dem sie gegen die Verurteilung Stellung nimmt. Das Leben ihres Söldlings konnten die gegenüber den Moskauer Forderungen immer machtloser werdenden Engländer nicht retten. Der einzige Trost wird für ihn wohl ein Nachruf in den Spalten der „Times" sein.

Preisausschreiben der deutsch-japanischen Gesellschaft

Berlin, 15. März. Die deutsch-japanische Gesellschaft in Berlin hat ein Preisausschreiben veröffentlicht, in dem drei Themen behandelt werden sollen, nämlich: „Was verbindet Deutschland und Japan im Kampf gegen die Vereinigten Staaten von Nordamerika, 1. in politischer, 2. in wirtschaftlicher, 3. in kultureller Hinsicht?"

Für die besten Bearbeitungen jedes dieser drei Themen werden folgende Preise ausgesetzt, 1. Preis 3000 RM., 2. Preis 1000 RM., 3. und 4. Preis je 500 RM.

Die Bearbeitung der Themen muß spätestens am 1. Mai 1944 abgeschlossen sein. Nähere Einzelheiten über das Preisausschreiben sind bei der Deutsch-Japanischen Gesellschaft Berlin W 62, Ahornstraße 1, zu erfahren.

Glühendes Bekenntnis

Kundgebung der Preßburger Bevölkerung am 5. Jahrestag der slowakischen Selbständigkeit

Preßburg, 15. März. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen des slowakischen Staatsfeiertages stand am Dienstag eine Großkundgebung der Bevölkerung der slowakischen Hauptstadt vor dem Nationaltheater. Auf dem großen Platz waren Formationen der Hlinkagarde und der Hlinka-Jugend, des Slowakischen Arbeitsdienstes, Formationen der F. S. und der deutschen Jugend und die Gliederungen der Hlinka-Partei angetreten. Auf der Ehrentribüne sah man mehrere Mitglieder der Regierung, die Vertreter des Diplomatischen Kops, die Spitzen der Partei und des Staates und die Generalität der slowakischen Armee.

Die Kundgebung wurde vom stellvertretenden Parlamentsvorsitzenden Dr. Opluschtil eingeleitet, worauf der Abgeordnete Hruschovsky die Festrede hielt. Hruschovsky legte unter dem Beifall der Menge ein glühendes Bekenntnis zum selbständigen slowakischen Staat ab und gab einen Ueberblick über die großen Erfolge des Aufbaues in den vergangenen fünf Jahren, die auf politischem, wirtschaftlichem, kulturellem und sozialem Gebiet errungen werden konnten. Er betonte, daß der Weg, der am 14. März 1939 eingeschlagen wurde, fortgesetzt werden müsse, und schloß mit einem Bekenntnis der treuen Gefolgschaft zum Staatspräsidenten Dr. Tiso, das von den Massen mit jubelnden Ovationen für das Staatsoberhaupt aufgenommen wurde.

Die Kundgebung schloß mit einer Ansprache des Führers der deutschen Volksgruppe in der Slowakei, Ing. Karmasin, der an die treue Kampfgemeinschaft der Slowaken und der Deutschen unter der Tschechenherrschaft erinnerte und feststellte, daß im neuen slowakischen Staat als Folge der kameradschaftlichen Zusammenarbeit die Volksgruppe wertvolle Werke und Einrichtungen schaffen konnte.

Staatspräsident Tiso sprach

Als Auftakt zu den Veranstaltungen des Staatsfeiertages hatte sich die Führerschaft der Hlinka-Garde im Festsaal des Regierungsgebäudes in Preßburg zu einer Tagung versammelt, auf der die neue Organisationsordnung der Garde verkündet wurde. An der Tagung nahm auch Staatspräsident und Oberster Befehlshaber der Hlinka-Garde, Dr. Tiso, teil. Der Staatspräsident richtete an die versammelten Kommandanten der Garde eine Ansprache, in der er u. a. ausführte, daß die Slowakei heute, nachdem sie fünf Jahre hindurch neue Erfahrungen gesammelt habe, dieselben Entscheidungen treffen würde, wie sie in den entscheidenden Stunden des 13. und 14. März gefallen sind. Die staatliche Selbständigkeit habe das slowakische Volk vor der ganzen Welt vor eine große Prüfung gestellt. Diese Prüfungen zu bestehen bedeute, der Nation die höchsten Lebensmöglichkeiten sicherzustellen; sie nicht zu bestehen, bedeute für die Nation auf geistigem wie auf materiellem Gebiet in die Sklaverei zu geraten.

Dr. Tiso würdigte sodann die historischen Verdienste der Garde bei der Staatsgründung und betonte, daß die Garde heute von einem ausübenden Organ zum Schutze des Volkes und des Staates zu einem erzieherischen Organ für die Verteidigung von Volk und Staat geworden sei.

Der Staatspräsident schloß: Die Hlinka-Garde grüßt anläßlich des Staatsfeiertages das slowakische Volk und dessen Verbündete, an der Spitze das deutsche Volk. Wir grüßen die nationale Gemeinschaft, die europäische Gemeinschaft gegen die bolschewistische Gefahr, die sich um Adolf Hitler gesammelt hat. Wir grüßen alle diese Einheiten des neuen Europa, die entschlossen sind, für die Ideale der Väter und für das neue Europa zu kämpfen. Blut, Leben, Freiheit und alles gibt dafür der ehrliche Slowake.

Glückwünsche des Führers

Berlin, 15. März. Der Führer hat dem slowakischen Staatspräsidenten Dr. Tiso zum slowakischen Nationaltag mit einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

Badoglio biedert sich bei Stalin an

Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Badoglio-Italien und der Sowjetunion

Stockholm, 15. März. Der Sender Moskau verbreitet eine Taß-Meldung aus Algier über die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Badoglio-Italien und der Sowjet-Union. Dieser Meldung zufolge hat sich Badoglio am 7. März an die Sowjetregierung mit der Bitte gewandt, die unmittelbaren Beziehungen zwischen der sowjetischen und der Regierung Badoglios aufzunehmen und die diplomatischen Vertreter der beiden Regierungen auszutauschen. Am 11. März hat die Sowjetregierung Badoglio über ihre Bereitschaft zur Aufnahme der unmittelbaren Beziehungen und zum Austausch der diplomatischen Vertreter unterrichtet.

Der Verrätergeneral Badoglio übersandte an Stalin ein von Demut triefendes Telegramm, in dem er kühn behauptet, daß die „gesamte italienische Nation" mehr als je zuvor davon überzeugt sei, wie wünschenswert es sei, die italienisch-sowjetischen Beziehungen auf die Grundlage einer freundschaftlichen Zusammenarbeit zu stellen. Dieser ehrlose Geselle gibt sich als Dolmetscher „der Gefühle der gesamten italienischen Nation" aus und entbietet dem „großen und heldenhaften sowjetischen Volk" seine Dankbarkeit und aufrichtigen Wünsche.

Wie aus einem Reuterkommentar hervorgeht, sind London und Washington über die Anbiederung zwischen Badoglio und Stalin nicht unterrichtet worden.

Reuter gibt dann einen Kommentar zur Aufnahme der Beziehungen zwischen Badoglio und Stalin und weist darauf hin, daß sich damit die sowjetrussische Politik gegenüber Badoglio-Italien mehr und mehr auf eine Linie hinauskristallisiere, deren Umrisse in den letzten vier Monaten immer mehr erkennbar wurde. Diese Politik bestehe in der provisorischen sowjetischen Duldung der italienischen de-facto-Regierung mit der Absicht, die Disziplin im Rücken der an dieser Front stehenden Armeen aufrechtzuerhalten. Reuter erinnert weiter daran, daß das augenblickliche Kapitel in den Beziehungen zu Sowjetrußland und Süditalien vor vier Monten mit der Aufnahme Wyschinskis als Vertreters Sowjetrußlands im sogenannten alliierten beratenden Ausschuß für Italien begonnen habe und daß sich dieser Ausschuß mit der Durchführung der Politik beschäftigte, die auf der Konferenz in Moskau festgelegt wurde. Zwischen November und Januar habe Wyschinski einige Reisen in den verschiedenen Teilen des besetzten Süditalien und der dortigen Inseln gemacht und sich den Standpunkt der Opposition der Regierung Badoglio angehört. Als Anfang Januar dem beratenden Ausschuß eine offizielle Forderung nach Abdankung König Viktor Emanuels vorgelegt wurde, sei Wyschinski der erste gewesen, der an die Befürworter die Frage gerichtet habe, ob die Abdankung unangenehme Auswirkungen auf die Zusammenarbeit der italienischen Marine mit den Alliierten haben würde. Angesichts dieser Haltung der sowjetrussischen Vertreter in Neapel hätten die Sozialisten und Demokraten des rechten Flügels häufig das Argument hervorgebracht, Sowjetrußland beabsichtige vorsätzlich, Victor Emanuel und Badoglio im Amt zu belassen, da die sich daraus ergebende Ungeduld der Bevölkerung den fruchtbarsten Boden für eine später folgende totale Revolution ergeben würde. Von seiten Moskaus könne dieser Schritt — so schließt Reuter seinen Kommentar — nicht als bloße Formalität angesehen werden. Denn die westlichen Alliierten seien in Italien noch nicht derartig vertreten, obwohl sie tatsächlich viele andere Möglichkeiten der Fühlunanahme hätten, die, praktisch gesehen, den Sowjets nicht offenständen.

Badoglio hat mit dieser Anbiederung beim Kreml den Verrat an dem italienischen Volk um ein weiteres Kapitel bereichert. Es wird sich sehr bald zeigen, daß der Bolschewismus Badoglio-Italien völlig überschluckt.

Urlaub in Wien

Roman von Wilhelm Schneider

13. Fortsetzung.

Während Florian hinter der Bühne saß, um Meymeder bei der Arbeit zu beobachten — alles Technische interessierte ihn —, stand Georg hinter der letzten Zuschauerreihe. Schon nach wenigen Minuten huschte er durch die Hintertür hinaus. Er betrat das Wohnzimmer der Damen, setzte sich und nahm den Telephonhörer, wählte Erlings Nummer.

Es meldete sich eine helle, weiche und zaghafte Männerstimme.

Nach kurzem Wortwechsel erfuhr Georg zweierlei. Erstens: Der Sprecher war Erlings Diener — anscheinend ein Däne; die Aussprache ließ darauf schließen. Und zweitens, daß Erling zwar augenblicklich nicht im Hause war, jedoch bald heimkehren werde, vielleicht schon in einer halben Stunde. Er habe sich soeben angemeldet. Falls es sich wirklich um eine dringende und unaufschiebbare Angelegenheit handele, so meinte der Diener, wäre es wohl das beste, der Herr bemühe sich sofort heraus. Er bitte nochmals um den Namen, weil er ihn vorhin nicht verstanden habe. Falls Herr Erling früher heimkehre, möchte er diesem wenigstens den Namen nennen.

Der Name, antwortete Georg, tue nichts zur Sache! Er sei in einer halben Stunde bestimmt in Nußdorf.

*

Georg fuhr mit der Straßenbahn. Als er ausstieg, war es ziemlich finster. Aber er kannte in Nußdorf alle Wege; mancher Ausflug hatte ihn von hier aus zum Kahlenberg hinaufgeführt. Und so wanderte er durch die stillen, verwinkelten, halb ländlichen und völlig dunklen Gassen bergaufwärts.

Hart hallte sein Schritt auf dem Pflaster. Er ging wie in einer starken Betäubung; seine Erregung wuchs ständig. Würde er Erling wirklich antreffen? Und wenn er ihn traf, war es dann nicht möglich, daß der ihn einfach nicht vorließ? Vor allen Dingen dann nicht, wenn er seinen Namen erfuhr?

Es mußte gelingen! Er brauchte Klarheit, Entscheidung. Alles, was man wirklich wollte, **gelang auch.**

Er bog in die Weinberge ein. Er stieg immer höher. Seine Augen hatten sich an die Dunkelheit gewöhnt. Der frische Wind kühlte ihm die heiße Stirn.

Er überlegte, auf welche Art er gegen den Feind vorgehen solle. Zunächst mußte er Rechenschaft verlangen. Auskunft über den Tod Anna Hofers. Dann würde sich das andere von selbst ergeben.

Aber wenn Erling ihm nun die Auskunft verweigerte, wenn er sich der Verantwortung zu entziehen trachtete, ihm ins Gesicht log? Was dann? Würde er, Georg, überhaupt den Anblick des Schurken ertragen? Die kaum vernarbte Wunde seines Herzens brach von neuem auf. Was für Schmerzen hatte er Erlings wegen überstehen müssen! Und jetzt griff dieser Mensch abermals nach seinem Glück!

Weiter, immer höher klomm der Weg. Endlich kam ein Zaun, ein höheres schmiedeeisernes Portal. Und hinter dem Zaun lag ein großer dunkler Obstgarten. Georg suchte nach der Hausnummer und fand sie. Aber vom Haus selber war nichts zu sehen; es lag sicher hinter dem Garten. Er stand zaudernd.

In diesem Augenblick öffnete sich ein Flügel im ragenden Portal, und ein Mann wurde sichtbar, ein schmaler, kleiner Mensch, barhäuptig, in einer schwarzglänzenden knappen Dienerjacke. Er neigte den Kopf, und Georg sah in ein jugendlich rundes, lächelnd fragendes Antlitz.

Ob er der Herr sei, der vor einer halben Stunde angerufen habe? fragte die sanfte, helle Stimme in skandinavischem Tonfall.

Georg bejahte. Worauf er zur Antwort erhielt, daß Herr Erling zwar vor wenigen Minuten angekommen sei, den Gast aber nur unter gewissen Umständen empfangen könne.

Sie gingen dabei den Gartenweg hinauf. Und nun sah Georg ein ockergetünchtes Landhaus hinter den Obstbäumen aufschimmern.

Ueber ein paar Stufen kamen sie in eine kleine, matt erhellte Halle. Georg nannte seinen Namen. Er warf sich in einen Sessel.

Man ließ ihn volle zehn Minuten warten. Die wühlende Erregung zermartete ihn. Hin und wieder hörte er, wie ganz in der Nähe ein Klavier angeschlagen wurde; jemand griff einige Akkorde und ließ sie verhallen.

Endlich öffnete sich ihm gegenüber eine Tür, und ein schlanker, mittelgroßer Mann in einem hellen Anzug trat rasch ein.

Georg erhob sich hastig. Er musterte den Feind; seine Hände ballten sich zu Fäusten, entspannten sich wieder. Der Ansturm seiner tobenden Gefühle hatte ihn nicht umgeworfen; die Herrschaft über sich selber war zurückgewonnen. Plötzlich war alles kalt und klar in ihm: ein eiskalter, gebändigter Haß.

Erling, der die Tür hinter sich zugeworfen hatte, blieb stehen und musterte mit fragendem Blick, mit verbindlichem Lächeln seinen Besucher. Er war unzweifelhaft eine eindrucksvolle Erscheinung. Der schmale, langgeschnittene Kopf mit der gebuchteten hohen Stirn, dem dichten dunkelblonden Haar und dem grauen, prüfend tastenden, tiefliegenden Blick wirkte zwingend.

„Herr Mons, nicht wahr? Ich kenne Sie zwar nicht. Auch die ganzen Umstände sind einigermaßen sonderbar . . . Trotzdem —?" Die Stimme klang weich, fast schmeichelnd.

„Sie haben niemals meinen Namen gehört?" fragte Georg. Deutlich schwang die Erregung in seiner Stimme.

Erling zuckte verwundert die Achseln: „Jedenfalls erinnere ich mich nicht." Er trat rasch auf Georg zu. Und, mit einer eleganten, beherrschten Geste: „Bitte, wollen Sie sich nicht setzen?"

Georg sah dem anderen eine Sekunde lang auf die Hände; sie waren lang, schmal, knochig, sehr gepflegt. Dann blickte er wieder auf, entschlossen, sofort mit dem Angriff zu beginnen. „Es ist mir unbegreiflich, daß Sie meinen Namen nicht kennen. Ich war mit Anna Hofer verlobt. Sie müssen es wissen!"

Erling richtete sich jäh im Sessel auf. Ein Zucken glitt über sein schmales Gesicht. Plötzlich war dieses Antlitz verstört, aufgelöst, in nervöser Bewegung. Eine Blutwelle schoß über die blasse Haut. „Wie, bitte?" stieß er hervor. „Ich verstehe Sie nicht ganz. Anna Hofer — sie war verlobt? Mit Ihnen verlobt? Ich habe nie etwas davon gewußt. Es ist mir außerordentlich peinlich."

Die Verwirrung, in der Erling sich offensichtlich befand, machte Eindruck auf Georg. Trotzdem sagte er: „Geben Sie sich keine Mühe, mich zu täuschen! Anna wird es Ihnen bestimmt gesagt haben."

Erlings Blick flackerte. Er schwieg eine Weile. Dann hatte er sich wieder in der Hand. „Mein lieber Herr Mons — deshalb also besuchen Sie mich? Sie wollen mich zur Rede stellen? Aber Sie irren sich, wenn Sie annehmen, Anna hätte mit mir darüber gesprochen. Sie hat es nicht einmal angedeutet. Ich hatte den Eindruck, sie sei völlig ungebunden. Hätte ich davon gewußt, ich hätte ihr niemals geschrieben. Wollen Sie mir nicht sagen, von wem Sie erfahren haben, daß ich — —?" Er stockte. Sein Blick brannte in Georgs Augen.

Georg, zurückgelehnt in seinem Sessel, wurde von widerstreitenden Gefühlen hin- und hergezerrt. Vielleicht hatte ihm Anna wirklich nichts von ihrer Verlobung verraten? Sie war zu ihm gefahren, vielleicht nach Stockholm, anscheinend auf seine Aufforderung hin. Und doch war Erling schuldig — er hatte sie in den Tod getrieben . . . Er sagte schroff: „Wie haben Sie Anna fortgelockt?"

„Ihr Ausdruck ist etwas merkwürdig", antwortete Erling, „trotzdem bin ich Ihnen gegenüber zu jeder Auskunft bereit — ich verstehe Sie ja . . . Vorher allerdings verlange ich von Ihnen, daß Sie mir sagen, wer Sie zu mir geschickt hat. Ich habe ein Recht darauf, es zu wissen. Ich muß Klarheit darüber haben. Ich kann mir nicht denken — —."

„Was können Sie sich nicht denken?"

„Daß Anna Ihnen meinen Namen mitgeteilt hätte."

„Nein, das hat sie auch nicht getan. Ihren Namen habe ich von anderer Seite erfahren. Darüber werden Sie später hören. Ich habe noch andere Dinge mit Ihnen zu bereden, Herr Erling. Also, bitte: Was hatten Sie Anna geschrieben?"

„Daß ich sie einmal wiedersehen möchte. Nichts weiter."

„Und von wo aus schrieben Sie den Brief?"

„Von Stockholm. Sie kam schon in den nächsten Tagen."

„Was geschah dann? Sagen Sie mir ruhig die Wahrheit! Ich werde es zu ertragen wissen."

Erling strich sich übers Haar; sein Blick glitt ab. Er sah auf den Tisch hinunter, als wolle er sich sammeln, als wünsche er sich zu überlegen, was er dem Eindringling, der ihn mit so unangenehmen Dingen überschüttete, antworten solle. Dann blickte er wieder auf. Doch Georg hatte den Eindruck, daß Erlings Auge nicht haftete; wie durch Nebel hindurch starrte sein aufgerissener Blick.

„Ich bitte Sie, es mir zu erlassen", sagte Erling leise, und es klang fast demütig, „es ist ganz zwecklos, darüber zu reden. Glauben Sie's mir, Herr Mons! Was wirklich vorging in Annas Seele — wir werden es niemals ergründen. Was wissen wir vom anderen Menschen? Wir kennen uns ja selbst nicht einmal."

„Leere Ausflüchte! Sie müssen mir wenigstens andeuten, was damals geschah."

„Es ist sehr schwierig. Sie werden mir ja doch nicht glauben."

„Stellen Sie es so dar, wie Sie es für nötig halten!"

Erling schwieg eine Weile. Endlich begann er: „Wir waren nur zwei Wochen in Stockholm. Dann brachte ich Anna auf die kleine Schäreninsel. Ich mußte dringend nach New York fahren. Sie versprach, auf mich zu warten."

„Und weiter?"

„Das ist alles."

„Zu wenig, Herr Erling! Zu wenig!" Georg stieß es in leidenschaftlicher Erregung hervor. Es war aus mit seiner Beherrschung.

„Glauben Sie mir doch!" beteuerte Erling. „Ich weiß Ihnen wirklich nicht mehr zu sagen."

„Wann hörten Sie von Annas Tod?"

„Meine Rückkehr hat sich damals verzögert. Ich schrieb ihr von New York aus, erhielt aber keine Antwort. Schließlich kam mein Brief zurück. Ich reiste ab. Als ich in Stockholm ankam, erfuhr ich die näheren Umstände."

„Wissen Sie, daß sie eine sehr gute Schwimmerin war?"

„Das ist mir bekannt, Herr Mons."

„Sie sind also, genau so wie ich, überzeugt, daß sie sich das Leben genommen hat?"

Erling schwieg. Er beugte sich über den Tisch und begann mit einem Bleistift zu spielen.

Georg fuhr fort: „Im Hotel hat man sie vor der Stelle gewarnt, von wo sie hinausschwamm . . ."

„Auch davon hörte ich später."

„Es ist also ganz klar, nicht wahr?"

„Ja", antwortete Erling, „ich habe sogar den Beweis für ihre Absicht."

Georg stockte der Atem. Ein ungeheurer Schmerz riß ihm die Brust auf.

„Als ich damals wieder in Schweden ankam", begann Erling von neuem, „händigte ein Stockholmer Freund mir einen Brief aus. Anna kannte diesen Freund, und sie hatte ihm geschrieben. Sie wußte meine New Yorker Adresse nicht; ich hatte ihr keine geben können, als ich abreiste. Deshalb ließ sie den Brief an den Freund gehen."

(Fortsetzung folgt)

Blick in die Heimat

Mittwoch, den 15. März 1944.

Träumt unser Plum?

Um es gleich zu sagen: Plum könnte gar nicht anders als „Plum" heißen. Außerdem steht der Name in seinem umfangreichen Stammbaum, den wir vom Züchter mitbekommen haben, als der kleine schwarze Schotterrier feierlich in die Familie aufgenommen wurde.

Seitdem ist Jahr und Tag vergangen und Plum längst ein bewährtes Familienmitglied wie Vater, Mutter und die Kinder, die er jeden auf seine Weise liebt. Aber auch Plums Charaktereigenschaften haben sich herausgebildet, und man merkt es mehr und mehr, er ist ein stiller Genießer, er liebt keine Aufregungen, sondern die Behaglichkeit. Plum kann zum Beispiel in diesen Wochen zwischen Winter und Frühling lange tiefsinnig im Zimmer hin- und herwandern, ehe er genau den Platz ausfindig gemacht hat, auf den der erste warme Sonnenstrahl am intensivsten durch die Scheiben fällt. Dann legt er sich hin und streckt alle Viere on sich, und es dauert nicht lange, bis er ganz leise, friedliche Schnarchlaute hören läßt.

Oft habe ich mich früher gefragt, ob auch Tiere träumen? Seit wir Plum haben, weiß ich, daß es so ist. Plum kann zusammengerollt in seinem Korb liegen, so daß nur sein leiser Atem hörbar ist. Er fängt aber mitunter im tiefsten Schlaf plötzlich böse zu knurren an, und es kann dabei sogar zu einem kurzen, scharfen Bell-Laut kommen. Dann ahnt man, daß Plum im Traum eine unangenehme Begegnung hat. Aber Träume bieten ja auch ungeahnte Freuden. Wenn Plum ein aufgeregtes Schnaufen hören läßt und im tiefsten Schlaf plötzlich freudig mit dem Stummelschwänzchen zu wedeln beginnt, kann man ermessen, daß er in seinen Traumgefilden ganz sicher einer reizenden Hundedame gleicher Rasse begegnet ist oder sich mit einem Knochen beschäftigt, an dem noch allerhand „dran" sitzt.

In einem aber ergeht es Plum mit seinen Träumen wie den Menschen auch: wenn er aufwacht, hat er sie restlos vergessen.

Die standesamtliche Beurkundung im Luftkrieg

Nach einem Erlaß des Reichsführers SS, Reichsministers des Innern, bestehen bei Sterbefällen, die infolge eines feindlichen Luftangriffs in der Heimat eintreten, keine Bedenken, sie auf Grund mündlicher oder schriftlicher Anzeige in das Sterbebuch einzutragen, wenn der Tod von einem Arzt bescheinigt worden ist, wenn er von glaubwürdigen Personen unzweifelhaft bezeugt oder von der Kriminalpolizei festgestellt wird. Nur wenn die polizeilichen Feststellungen, vor allem auch die Tätigkeit des Leichenerkennungsdienstes, nicht zu einem klaren Ergebnis führen, kommt die gerichtliche Todeserklärung in der gesetzlich vorgeschriebenen Form in Betracht. Eine Anzeige an die Staatsanwaltschaft ist nur dann erforderlich, wenn der Verdacht besteht, daß der Tod nicht durch Feindeinwirkung verursacht ist.

Vielfach ergibt sich auch die Notwendigkeit der Berichtigung oder Ergänzung von Sterbebucheintragungen über Opfer des Luftkrieges. Angehörige der Verstorbenen legen meist auf beschleunigte Richtigstellung Wert, weil sie fehlerfreie Sterbeurkungen brauchen. In diesen Fällen können die Standesbeamten solche Eintragungen berichtigen oder ergänzen, wenn die Unrichtigkeit oder Unvollständigkeit nachgewiesen wird

Unter den besonderen Verhältnissen des Luftkrieges besteht nicht immer die Möglichkeit, die in den angegriffenen Gebieten eingetretenen Geburts- oder Sterbefälle dem örtlich zuständigen Standesbeamten innerhalb der gesetzlichen Fristen mündlich anzuzeigen, sei es infolge plötzlicher Umquartierung der zur Anzeige verpflichteten Personen oder aus anderen Gründen. Hier kann der Standesbeamte des neuen Aufenthaltsortes die zur Beurkundung erforderlichen Daten entgegennehmen und in einer Niederschrift festhalten. Diese Niederschrift ist unverzüglich dem örtlichen zuständigen Standesbeamten zur Eintragung des Geburts- oder Sterbefalles zu übersenden.

Noch immer schlecht verpackte Postsendungen

Nach einer Mitteilung des Reichspostministers sind noch immer zahlreiche Brief- und Päckchensendungen, namentlich auch Feldpostsendungen, so mangelhaft verpackt, daß sie während der Beförderung in den Postbeuteln zerdrückt werden und ihr Inhalt dann herausfällt. Sobald ein Postbeutel mehrere derartige beschädigte Sendungen enthält, kann der entfallene Inhalt nicht mit Sicherheit untergebracht werden, haltbare Verpackung ist daher unbedingt erforderlich, und zwar insbesondere auch bei kleinen Sendungen. Außerdem versieht man so vorteilhaft die Inhaltsteile, wie Schachteln, Büchsen, Rollen, Packungen mit Zigaretten, Tabak, Füllhalter, Rasierklingen, Filme usw. mit genauer Empfänger- und auch Absenderanschrift mit Tinte oder Tintenstift, damit sie einer beschädigten Sendung wieder beigefügt oder auch gesondert dem Empfänger oder Absender zugeführt werden können.

— **Im April Obstbaumzählung.** Der Reichsernährungsminister hat die in Betracht kommenden Stellen ersucht, in der Zeit vom 24. bis 30. April im Großdeutschen Reich eine Obstbaumzählung durchzuführen.

— **Die Gewerbesteuer bei der Gewinnermittlung.** Vom Jahre 1943 ab ist der Gewerbesteuer-Erhebungszeitraum vom Rechnungsjahr auf das Kalenderjahr umgestellt worden. Die Gewerbesteuer ist eine Betriebsausgabe. Sie darf aber für steuerliche Zwecke nach den neuen Bestimmungen nur insoweit zu Lasten eines Wirtschaftsjahres genommen werden, als sie in diesem Wirtschaftsjahr fällig geworden ist. Für die Vorauszahlungen ist die Anpassungsmöglichkeit ohne weiteres gegeben. Der Reichsfinanzminister hat jetzt auch für die Abschlußzahlung eine Regelung getroffen. Die Finanzämter werden in den Einkommensteuer-Ergänzungsrichtlinien 1943 ermächtigt werden, auch denjenigen Betrag als Belastung des laufenden Wirtschaftsjahres anzuerkennen, den der Steuerpflichtige als voraussichtliche Abschlußzahlung glaubhaft macht und noch vor Ablauf des Wirtschaftsjahres, für das die Belastung anerkannt werden soll, entrichtet. Für die Gewerbesteuer 1943 war es dem Steuerpflichtigen nicht möglich, die Verlagerung der Abschlußzahlung in ein späteres Wirtschaftsjahr zu vermeiden. Die Finanzämter werden deshalb ermächtigt, in der Hauptabschlußbilanz des Steuerpflichtigen für 1943 einen Schuldposten in der Höhe anzuerkennen, in der der Steuerpflichtige die voraussichtliche Gewerbesteuer-Abschlußzahlung für den Erhebungszeitraum 1943 glaubhaft macht.

Die bauliche Entwicklung Linden-Dahlhausens

Bergmannsfleiß schuf Wohnhausbauten / Straßenbauliche Verbesserungen nach dem ersten Weltkrieg

Die bauliche Entwicklung Linden-Dahlhausens, die an dieser Stelle einer kurzen lokalgeschichtlichen Betrachtung unterzogen werden soll, ist so sehr an den industriellen Sektor gebunden, daß man kaum hervorstechende Gesichtspunkte, die auf eine bauliche Eigenwilligkeit schließen lassen, festlegen kann. Wirtschaft und Baustil sind auf das engste miteinander verknüpft. Markante Handelsstädte haben von jeher den Stilformen der Architektur ihren Stempel aufgedrückt, denn je reicher und wohlhabender diese Städte in den handelspolitischen Gesichtskreis ihres Landes aufrückten, desto eigenwilliger prägte sich der Baustil in diesen Bezirken aus. Frankfurt, Köln, Hildesheim, Nürnberg und Augsburg, nicht zuletzt aber Danzig, geben der Stadt ein einzigartiges Gepräge gerade durch die Eigenart ihrer Bauten, die man als klassisches Beispiel der wirtschaftlichen Auf- und Abwärtsentwicklung zitieren könnte.

Mit solchen Maßstäben unsere industrielle Heimat zu messen, wäre an sich falsch. Falsch deshalb, weil sich in der Turbulenz der industriellen Entwicklung keine Stilformen herausschälen konnten, denn dort, wo leiseste Ansätze hierzu gemacht worden wären, würde die Zeit der Unruhe, des Aufstiegs, aber auch des Niederganges sehr schnell über diese Ansätze hinweggegangen sein. Als einziges Merkmal einer vorindustriellen Bauenkwicklung haben sich bis auf den heutigen Tag Kotten und Bauernhäuser erhalten, gleichsam als Zeugen einer Zeit, die mehrhundertjährig zurückliegt. Sie sind die Ueberlieferung einer Baugesinnung, die typisch westfälisch ist und der ganzen Provinz das Charakteristikum aufgeprägt hat.

Der Bergbau der siebziger und neunziger Jahre leitete eine bauliche Entwicklung ein, die damals zwar befriedigen mochte, später aber als störend empfunden wurde, weil sie das bloße Wohnbedürfnis befriedigte, indessen architektonische Gesichtspunkte, Fragen des hygienischen Wohnens und eine gewisse Wohnkultur unberücksichtigt ließ. Man hat im Volksmunde das wenig erquickliche Wort „Flachdachkolonie" geprägt und damit einer Zeitstimmung Ausdruck gegeben, die sehr wohl erkannte, daß es Aufgabe der bergbaulichen Bauherren gewesen wäre, den Bedürfnissen einer pflichttreuen Bergarbeiterschaft mehr Rechnung zu tragen, als sie dies vorzugeben glaubten. Linden-Dahlhausen als ehemals wirtschaftlich bedeutsamstes Gebilde im Ring der Produktivgemeinden, hatte sehr wohl die bauliche Entwicklung Bochums verfolgt und hier die Konzentrierung eines modernen städtischen Gebildes wahrgenommen. Längst war die Einwohnerzahl der damaligen Gemeinde über die der anderen Bochumer Gemeinden hinausgewachsen. Die Linden-Dahlhauser Zechen zählten mit zu den größten des Ruhrgebietes, so u. a. das Bergwerk „Hasenwinkel", das neben einer hohen Leistungsziffer eine bedeutsame Kokerei besaß. Die wirtschaftliche Stellung der Gemeinde und ihrer Einwohner war gefestigt; sie war überaus günstig, im Durchschnitt gesehen ausgezeichnet. Dieser Tatsache war es zu verdanken, daß zahlreiche Bergleute selbst den Bau von Eigenheimen und vermietbaren Häusern in Angriff nehmen konnten. Eine vorteilige Gemeindepolitik brachte ausgezeichnete Verkehrswege zustande, deren Kostspieligkeit im bergigen Gelände unbestritten war. Mehr noch als bei ebenen Straßen, bildete die Befestigung des über Höhen und Tiefen führenden Straßensystems ein finanzielles Problem, dessen Lösung nur in einer gesunden und wirtschaftlich starken Gemeinde sucht und gefunden werden konnte. Der industrielle Fleiß unserer Bergleute und Handwerker hat hier den Ausschlag für die Entwicklung gegeben, keineswegs aber eine lediglich Konjunkturerscheinung, die den Bergbau beherrschte. Denn gerade der Bergmann war bereit, nach einer Zeit des Aufstiegs auch Opfer zu bringen, die seinen „Pütt" vor einem frühzeitigen Zusammenbruch retteten.

Die bauliche Nachkriegsperiode wird an manchen Beispielen innerhalb der damaligen Gemeinde Linden-Dahlhausen sehr eindrucksvoll charakterisiert. Die Siedlungen Krampenhof, Keilstraße, die Bauobjekte in Oberdahlhausen, Eiberger Straße und Dr.-C.-Otto-Straße sind typische Beispiele baugenossenschaftlicher Selbsthilfe. Was hier geleistet wurde, stellt in der Tat einen Markstein in der Heimatgeschichte dar. Sparsamkeit, Umsicht, aber auch eiserne Zähigkeit, eingegangene Verpflichtungen einzulösen, standen Pate an der Wiege des allgemeinen Bauwillens der Gemeinde. Die letztgenannten Wohnungsbauten zeichnen sich durch die Betonung einer persönlichen Geschmacksrichtung aus, die alles das berücksichtigte, was den ausgesprochenen Kolonieban, besser gesagt den Bau profaner Häuserkolonnen bei der werktätigen Bevölkerung in Mißkredit brachte.

Bis zum Jahre 1928 etwa wurden durch die bergmännische Siedlungsbauweise, die sich vorwiegend dem Doppelhausprinzip annäherte, 56 Wohnungen erstellt. Die damalige Gemeinde Linden-Dahlhausen erbaute 49 Wohnungen. Genossenschaften bewirkten den Bau von 75 Wohnungen, während private Bauherren die Höchstsumme von 141 Wohnungen erreichten. Durch Umbauten, Aufstockungen usw. konnten weitere 68 Wohnungen bereitgestellt werden. Es ergab sich daraus die erfreuliche Summe von 389 Wohnungen, die eine wesentliche Lücke in der Wohnungsbeschaffung zu füllen vermochte. Im Jahre 1929 kamen noch etwa 50 Wohnungen hinzu, so daß in einem Zeitraum von etwa zehn Jahren 430 moderne Wohnungen, vielfach mit Bad usw., der Bevölkerung zur Verfügung gestellt werden konnten. Man ersieht aus dieser Zusammenstellung, wie groß die Baulust, aber ebenso groß die Verantwortungsfreudigkeit und das Vertrauen in die eigene Kraft gewesen sind. Linden-Dahlhausen hat damit ein hervorstechendes Beispiel baulicher Aktivität geliefert, ein Beispiel, das viele Mitbürger der Bochumer Außengemeinden zu gleichem Entschluß anregte.

In engstem Zusammenhang mit der baulichen Entwicklung steht die straßenbauliche Ergänzung des Vorstadtbildes. Linden-Dahlhausen stand hinsichtlich der Problematik des Kanalisationswesens an der Spitze. Nachdem durch Anlegung eines Pumpwerks in Dahlhausen entscheidende Schritte zur Abstellung des viele Jahrzehnte währenden Mißstandes eingeleitet waren, konnte das Straßenbauwesen in ein glückliches Verhältnis zu den Neubaubestrebungen gebracht werden. Die Keilstraße ist eines der Schulbeispiele hierfür. Dort, wo sich früher ein lehmiger Fußweg hinzog, entstand eine gut befahrbare Verkehrsstraße, nachdem umfangreiche Bodenmassen, insbesondere hohe Böschungen, abgetragen und durch Bruchsteinmauern eingefriedet worden waren. Die Straße „Auf der Holte", einst ein schwer passierbarer Hohlweg, lediglich für den Fußgänger zugeschnitten, ist zweifellos eines der bemerkenswertesten Beispiele für einen glücklichen Straßenbau. Zahlreiche weitere Straßenbauten reihen sich in dieser Weise an.

Als um 1900 Linden-Dahlhausen Straßenbahnverbindung erhielt, nachdem vorher die Erstellung des elektrischen Lichtnetzes freudig begrüßt worden war und Dahlhausen einen architektonisch hervorragenden Bahnhof mit berechtigtem Stolz verzeichnen durfte, nachdem der unschöne Holzbau abgebrochen worden war, durfte die Gemeinde mit Freude Anteil an den baulichen Errungenschaften nehmen. Es hatte sich so ein bauliches Gebilde entwickelt, das trotz seiner Gebundenheit an rein industrielle Gesichtspunkte dennoch manchen wertvollen Zeichnungsstrich der eigenpersönlichen Initiative zu verdanken hatte. Dies darf aus der gegenwärtigen Betrachtung nicht gestrichen werden, wenn man Rückschau auf den Fleiß unserer Knappen, Werkleute und Bauern in der Gemeinde Linden-Dahlhausen halten will.

th.

Ernst Nassauers letzte Fahrt

Trauerfeier für den K.-Obmann und Gauinspekteur Bereichsleiter Nassauer in Siegen

Siegen, 15. März. Im Rahmen einer Feierstunde im Apollo-Theater in Siegen nahm die Bewegung des Gaues Westfalen-Süd Abschied von Gauamtsleiter und k. Gauobmann der DAF., Gauinspekteur Bereichsleiter Ernst Nassauer; sie nahm Abschied von einem Mann, den Gauleiter Albert Hoffmann in seinem Nachruf als einen seiner treuesten und zuverlässigsten Mitarbeiter bezeichnet hat und von dem es weiter hieß, daß in ihm der Gau Westfalen-Süd einen besonders einsatzbereiten Mittämpfer verliert, der die besten Tugenden des Nationalsozialisten verkörperte. Diese hohen menschlichen Werte des Verstorbenen, seine Treue, seinen vorbildlichen Einsatz und seine über die eigentlichen Aufgaben hinausgehende Pflichterfüllung hob auch Kreisleiter Neuser in seiner Gedenkrede hervor, die er im Auftrage des Gauleiters hielt.

Vor dem Apollotheater hatte ein Ehrensturm der SA.-Standarte 130, den Pg. Nassauer als Obersturmbannführer führte, Aufstellung genommen. Ueber seinem auf der Bühne des Theaters aufgestellten Sarge sah man auch das Feldzeichen seiner alten Standarte, daneben umsäumten Fahnen der Partei, der SA., der HJ., der Werkscharen und einige Goldene Fahnen nationalsozialistischer Musterbetriebe Bühne und Saal, in dem besonders stark die Bergleute vertreten waren. Die Ehrenwache am Sarge stellten zwei Kreisleiter, zwei SA.-Männer, zwei Abteilungsleiter der Gauwaltung der DAF. und zwei Bergmänner. Unter den Teilnehmern der Feier sah man Oberbefehlsleiter Marrenbach als Vertretor von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, den stellvertretenden Gauleiter Vetter, die Führer der Gliederungen, Vertreter der Wehrmacht mit dem Siegener Standortältesten, der Behörden mit Regierungspräsident Eickhoff und der Wirtschaft.

Als Gauleiter Albert Hoffmann den Raum betreten, den Toten gegrüßt und seiner Witwe seine Teilnahme ausgesprochen hatte, leiteten die Klänge des Chopinschen Trauermarsches die Trauerfeier ein. Nach Worten von Eberhard Wolfgang Möller nahm Kreisleiter Neuser das Wort zu der Gedenkrede, die er unter die Worte stellte: „Sterblich ist wohl ein Mensch, unsterblich jedoch die Treue, die sich in Werken bewies, die niemals vergehen." Er schilderte, wie Nassauer schon früh den Weg zum Führer fand und maßgebend am Aufbau der Siegerländer SA. beteiligt war. Er wurde zu dem Begriff eines echten Nationalsozialisten, ein Sturmabteilungsmann alter und ewig gültiger Prägung, das stille und wirksame Vorbild aller Parteigenossen, ein Mann glühenden Herzens für die Idee des Führers, dem er sich restlos verschworen wußte.

Mit seinem offenen, geraden Wesen, seiner kompromißlosen nationalsozialistischen Haltung, seiner wahren Anteilnahme am Wohlergehen, am Glück und Wehe der schaffenden Volksgenossen, seiner Bergwerkskameraden vorab, die ihm besonders nahe standen, weil er die Schwere ihres Berufes aus langen Jahren eigener Arbeit unter Tage genau kannte, ist er aus seiner Erfahrung heraus sozusagen ein Schrittmacher für die sozialen Maßnahmen für die Schaffenden geworden, die man erst später würdigen und anerkennen wird.

So hat er das Erbe des Gauobmannes Ernst Stein, dessen Namen wir in dieser Stunde auch ehrend gedenken wollen, angetreten und gemehrt. Ehrlich und aufrichtig, stets einsatzfreudig und -bereit, hingegeben, dem strengen, stolzen Dienst für Führer und Volk, immer hatte er seine Arbeit am Pulsschlag der Schaffenden, fühlte ihre Nöte, die er wie seine eigenen kannte, nahm freudig teil an ihren Freuden und machte ihr Leid, ihre Not zu seiner eigenen. So lag es in seiner Natur, daß er dem Gauleiter ein echter Freund und zuverlässiger Berater wurde. Er war ein in Kampf und Sieg bewährter Freund, der nach echter westfälischer Art Treue unter Männern als höchste deutsche Tugend übte und verlangte. Mannhaft und tapfer hat er sein Leiden getragen, aber immer wieder fand er zu Pflicht und Dienst zurück

Gauleiter Adolf Hoffmann grüßte dann zum letzten Male den toten Mitarbeiter. Er legte seinen und den Kranz für Reichsleiter Bormann am Sarge nieder. Weitere Kränze wurden niedergelegt im Auftrage von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und im Auftrage von Gauleiter Paul Giesler.

Alsdann wurde der Sarg nach Struthütten übergeführt, bis an die Stadtgrenze durch das Spalier der SA. und HJ., und vor dem Gefolge der Teilnehmer der Trauerfeier. In Struthütten fand die Beisetzung statt. Auch hier gaben zahlreiche Vertreter der Partei und Behörden dem Toten das letzte Geleit. Vor dem Trauerhause sprach Kreishauptstellenleiter Krause Worte des Gedenkens. Am Grabe würdigte stellvertretender Gauleiter Vetter noch einmal in kurzen und herzlichen Worten die großen Verdienste, die sich der Verstorbene um seine engere Heimat und die Schaffenden des Gaues Westfalen-Süd erworben hat.

Bochumer Stadtnachrichten

— **Am Sonntag sechs Jugendfilmstunden.** Mit sechs Veranstaltungen setzt die Hitler-Jugend im Bann 67 Bochum am Sonntag, 19. März, die Reihe der Jugendfilmstunden fort. Sie finden statt in der Ufa im Vereinshaus, in der Lichtburg, im Tonfilm-Theater Wiemelhausen und beginnen in diesen Lichtspieltheatern um 9 Uhr, ferner im Apollo Weitmar, wo der Anfang auf 9.30 Uhr festgesetzt wurde, An Filmen sind vorgesehen :„Diesel", „Paracelsus", „Maria Ilona", „Himmelhunde" und „Der unendliche Weg", der Friedrich-List-Film, der bisher in Bochum noch nicht gezeigt worden ist. Die Auswahl der Filme spricht für sich, sie sind sämtlich sehenswert und garantieren eine erlebnisreiche Stunde.

— **Direktor Maciejewski 75 Jahre alt.** Am 7. März konnte der Direktor der Färberei Galluschke, Oberingenieur B. Maciejewski, seinen 75. Geburtstag begehen. Am 7. März 1869 geboren, widmete sich Direktor Maciejewski dem Maschinenbaufach, besuchte die höhere Maschinenbauschule und trat, nachdem er bei der Verkehrstruppe des Garde-Pionierkorps in Berlin-Schöneberg seiner militärischen Pflicht genügt hatte, als Betriebsingenieur bei der Firma A. Borsig ein. Nachfolgend arbeitete er dann bei Henschel & Sohn, bei Balcke & Co. und übernahm im Jahre 1904, vor 40 Jahren also, als Teilhaber die im Jahre 1873 gegründete Firma Galluschke. Sein Verdienst war es, daß der Betrieb mit allen modernen technischen Maschinen ausgestattet wurde und zu den führenden Unternehmen Deutschlands sich emporentwickelte. Auch heute noch trägt Direktor Maciejewski kriegsbedingt als Betriebsführer die verantwortliche Leitung des ausgedehnten Betriebes. Auch heute noch ist Direktor Maciejewski, der weit über Bochum hinaus bekannt wurde, noch unermüdlich tätig. Möchten ihm noch manche Jahre unermüdlichen Schaffens beschert sein.

Linden-Dahlhausen

— **NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Linden.** Mittwoch, 15. März 1944, 15 Uhr: Nähstunde im Heim. Donnerstag, 16. März 1944, 14.30 Uhr: Kindergruppe im Heim.

Stiepel

Steinbrüche in den Ruhrbergen

Ehe die Ziegelsteine ihre große Bedeutung für das Bauwesen erlangten, griff man noch zu den Baumaterialien, die die Erde im Naturzustand bot. Hierzu gehören Lehm und Bruchstein, und wir finden bei einem Streifzug durch die Heimat denn auch viele Bauten aus diesen Stoffen errichtet. Auch die zahlreichen Brunnen (Pütts), aus denen unsere Eltern Wasser holten, sind im wesentlichen mit Bruchsteinen ausgemauert. Ein weiterer Abnehmer war der aufkommende Bergbau. Ganze Stollen und Zechenhäuser sind aus Bruchsteinen gebaut. Burgen, Kirchen und Grabmäler sind ebenfalls im weitesten Maße aus Sandstein erbaut. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß im südlichen Bochum zahlreiche Steinbrüche liegen. Hier tritt der graue Ruhrsandstein zutage, während ihn nördlich von Bochum eine immer stärker werdende Mergelschicht überdeckt. Nun liegen die Steinbrüche unserer Heimat still. Von Brombeergerank und anderen Sträuchern durchwuchert bieten sie ein romantisches Aussehen, der den Blick des Wanderers, der seinen Schritt durch Sundern, Weitmar, Linden-Dahlhausen oder Stiepel lenkt, immer wieder anzieht.

Blinder Eifer schadet auch im Garten, wenn man ohne Rücksicht auf das Wetter zu früh sät oder pflanzt und wenn der Boden noch kalt und feucht, anstatt genügend durchwärmt und abgetrocknet ist. Nach dem bisherigen wechselvollen Winterwetter ist dies mit Ausnahme des Spinats, Mangolds, der Möhren, Schwarzwurzeln und Petersilie besonders zu beachten.

Neues aus Hattingen Stadt und Land

— **Neue Gesellen.** Vor dem Prüfungsausschuß der Tischler-Innung Hattingen bestanden folgende Tischlerlehrlinge ihre Gesellenprüfung mit gutem Erfolg: Herbert Hohage, Hattingen; Heribert Liesenfeld, E.-Kupferdreh; Hartmut Struwe, Welper; Bernhard Sudhoff, Altendorf; Helmut Siening, Herbede-Vormholz; Hans Walter Schröder, Niederbonsfeld; Paul Scherpelz, Hattingen; Paul Wilamowski, Welper.

— **Bestandene Prüfung.** Paul Schnupf aus Hattingen, Bismarckstr. 79, bestand die Prüfung für die Heeresmusikschule in Bückeburg.

— **Hohes Alter.** Die Wwe. Dellmann aus der Grünstraße 21 kann am heutigen Tage ihren 77. Geburtstag feiern. Sie ist noch sehr rüstig und versieht ihren Haushalt noch allein. Allen guten Wünschen schließen wir uns herzlich an.

— **Berliner Gäste im Gemeindehaus.** Wie wir bereits gestern berichteten, ist am Sonnabend um 18.30 Uhr ein Gastspiel der berühmten Sopranistin von der Staatsoper in Berlin Hilde Scheppan und dem bekannten Bariton Hans Wocke vom Deutschen Opernhaus in Berlin. Die Begleitung liegt in den Händen von Kapellmeister Herbert Haarth. Die berühmten Gäste singen Lieder, Arien und Duette von Hugo Wolf, Richard Strauß, Richard Wagner, Puccini und Verdi. Die Eintrittskarten sind bereits in Umlauf und zu haben bei den bekannten Vorverkaufsstellen.

— **Die besten Grüße aus einem Lazarett** sendet allen Freunden und Bekannten in Hattingen Stadt und Land der Gefreite Erich Backhaus. Wir erwidern die Grüße und wünschen baldige Genesung.

Winz

— **Beförderung.** Der Obergefr. Erich Siepmann wurde zum Unteroffizier befördert. Unsern Glückwunsch.

Winzermark

— **Zum Heldengedenktag** fand in dem Ortsteil Winzermark-Niederbonsfeld eine würdevolle Feierstunde statt. Am Ehrenmal hatten sämtliche Formationen Aufstellung genommen. Nach einem Prolog begrüßte der Kameradschaftsführer des Reichs-Kriegerbundes, Aug. Hoppstock, die Anwesenden. Zellenleiter Soder verlas die Namen der Gefallenen der Gemeinde und widmete ihnen ein ehrendes Gedenken, das zugleich allen Helden unseres Volkes galt. Der MGV. „Liederfreund" Niederbonsfeld sang unter der Leitung seines Dirigenten Ludw. Dahlmann die Lieder „Vor der Schlacht" und „Die Mahnung". Im Namen des Bürgermeisteramtes der Gemeinde legte Rassenberg einen Kranz nieder.

Stüter

— **Als Kreissieger** in der Leistungsklasse II der Wettkampfgruppe „Wald und Holz" wurde der Tischlerlehrling Otfrit Schönebörn ermittelt. Lehrherr ist der Obermeister Paul Wiegemann (Hattingen). Der Kreissieger wird nun zum Gauberufswettkampf aufgefordert.

Sprockhövel

— **Schulung.** Am Sonnabend, dem 18. d. M., findet um 18 Uhr im Parteilokal Wevelsiep die monatliche Reichsschulung für die Parteigenossen, Mitglieder der Gliederungen und angeschlossenen Verbände statt.

— **Ihre Kaufmannsgehilfenprüfung** bestanden Hannelore Oehler von hier und Lotti Krampen aus dem Hammerthal, Lehrfirmen waren die Kolonialwarengeschäfte Fritz Hilgenstock bzw. Walter Höstlich, Sprockhövel.

— **Deutsches Rotes Kreuz.** Der Dienst für die männliche Gruppe findet heute abend um 19 Uhr in der Schule Nord statt.

Herbede

— **Das große WHW-Schießen** fand am vergangenen Sonnabend mit dem Stechen der Rivalen seinen Abschluß. Eine stattliche Anzahl von Preisen stand für die Besten der Besten als Anerkennung bereit. Zwei Rollkuchen winkten als lukullische Delikatesse. Das Ergebnis des Schießens entsprach nicht ganz den Erwartungen; keiner von den „Kanonen", die an den Vortagen 36 Ringe geschossen hatten, erzielte dieses ansehnliche Resultat. Das höchste Ergebnis waren 34 Ringe, das die Kameraden G. Neumann, Herbede, und Buker, Witten, schossen. Letzterer überbot beim zweiten Stechen Neumann um einen Ring. So wurde Buker aus Witten 1. Sieger. Ein wunderschöner Bronzeguß war die äußere Anerkennung. Bester Schütze des Standortes Herbede wurde somit Gustav Neumann. Die besten Schützen nach Buker und Neumann waren Hugo Heide, Ohm, Rattischek, Kürt, Kraft, Schmidt, Fr. Moll und Holzhäuser. — Den Schießkameraden Friß Moll und Hugo Köppelmann sei für ihre fleißigen Bemühungen zum Gelingen des Schießens herzlich gedankt. — Nach der Beendigung des WHW-Schießens gab es noch eine Ueberraschung: eine echte westfälische Mettwurst wurde versteigert. Die seltene Gelegenheit, Mutters Mittagstisch zu bereichern, fand regen Zuspruch. Es wurden nicht weniger als 87,27 RM. geboten, die dem WHW. überreicht wurden.

Durchholz

— **NS-Frauenschaft und Deutsches Frauenwerk.** Dienstag, 21. März 1944, 15 Uhr, findet bei Hövermann, Durchholz, unser Gemeinschaftsnachmittag statt. Es spricht Fräulein Zinnkann, Gevelsberg, über das Thema: „Der Jude als Parasit". Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

— **Einmalige Beihilfe für Besuch von Personen, die bei Fliegerangriffen schwer verletzt wurden.** Der Beauftragte für den Vierjahresplan und Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz weist darauf hin, daß einem Gefolgschaftsmitglied, das selbst keinen Fliegerschaden erlitten hat, aber zum Besuch eines bei einem Fliegerangriff verwundeten nahen Angehörigen oder zur Teilnahme an der Beisetzung eines gefallenen Angehörigen nach auswärts verreisen muß, der dadurch entstehende Lohnausfall nach den Bestimmungen über die Erstattung von Lohnausfall bei Fliegerschaden nicht ersetzt werden kann. Der Lohnausfall eines Gefolgschaftsmitgliedes aus Anlaß des Besuchs eines bei einem Fliegerangriff schwerverwundeten nahen Angehörigen oder aus Anlaß der Teilnahme an der Beisetzung eines gefallenen nahen Angehörigen kann durch einmalige Beihilfe des Räumungsfamilienunterhalts auf Grund des Erlasses des Reichsministers des Innern vom 11. Juli 1942 erstattet werden. Der Antrag ist bei der zuständigen Familienunterhaltsstelle anhängig zu machen.

Treuepflicht dem Betrieb gegenüber

Auch Geltung für einberufene Gefolgschaftsmitglieder

Ein Angestellter war zur Wehrmacht einberufen worden. Seine Firma zahlte seiner Ehefrau — wie den Frauen der anderen zum Heeresdienst einberufenen Beschäftigten — eine zusätzliche Familienunterstützung. Vom November 1941 ab hat die Firma diese Zahlungen eingestellt, weil der Angestellte seinem Wehrmachtsvorgesetzten die Verhältnisse des Betriebes so dargestellt hatte, als ob der seinetwegen gestellte Unabkömmlichkeitsantrag angesichts der Unwichtigkeit seiner Tätigkeit jeder Begründung entbehre und auch andere für unabkömmlich erklärte Angestellte nicht voll beschäftigt seien. Durch diese unrichtigen und leichtfertigen Behauptungen hatte er der Firma Weiterungen und Schaden verursacht. Der Angestellte klagte auf Weiterzahlung der Familienunterstützung. Seine Klage wurde in allen Instanzen, zuletzt vom Reichsarbeitsgericht, abgewiesen, und zwar aus folgenden Gründen:

Die Beklagte hat ohne Nötigung durch eine Rechtspflicht an ihre im Wehrdienst befindlichen Gefolgschaftsmitglieder monatlich zusätzlich Familienunterstützungen gezahlt. Nach der Rechtsprechung des Reichsarbeitsgerichts darf auch bei solchen an sich freiwilligen Leistungen der Betriebsführer kein einzelnes Gefolgschaftsmitglied willkürlich, das heißt ohne triftigen Grund, von der Verteilung ausnehmen. Davon geht das Berufungsgericht ebenfalls aus. Es findet aber einen rechtfertigenden Grund für die Ausschließung des Klägers darin, daß dieser bei einem dienstlichen Gespräch mit seinem Oberfeldwebel über den Unabkömmlichkeitsantrag der Beklagten erklärt hat, daß seine Stelle nicht besetzt sei und daß auch ein anderer Angestellter auf seinem Posten nichts zu tun habe. In dieser Aeußerung erblickte das Berufungsgericht eine Stellungnahme gegen die Beklagte, die zu völlig falschen Auffassungen der Wehrmachtsdienststellen habe führen müssen und auch geführt habe.

Es läßt sich aus Rechtsgründen nicht beanstanden, wenn das Berufungsgericht auf dieser Grundlage und in Anbetracht der schwerwiegenden Folgen des Verhaltens des Klägers darin eine grobe Leichtfertigkeit und eine so schwere Verletzung seiner Treuepflicht gegenüber der Beklagten erblickt hat, daß dieser die Erbringung freiwilliger Leistungen an ihn fernerhin nicht mehr zugemutet werden könne.

Kleine politische Nachrichten

Madrid. „Die Welt verneigt sich vor dem Heldentum der Soldaten Adolf Hitlers, die bewiesen haben, daß sie in der Defensive ebenso groß sind wie in der Offensive", schreibt der Außenpolitiker des „ABC".

Adana. Auch der Präsident des arabischen Klubs in Kairo hat einen Protest an Roosevelt wegen der Zionisten-Vorschläge im USA-Kongreß gesandt. Kopien dieses Protestes wurden an König Faruk, den libanesischen und den syrischen Ministerpräsidenten geschickt. Der Londoner Nachrichtendienst meldet hierzu, daß sich in Aegypten eine „immer größere Animosität" gegen die Zionisten ausbreite.

Genf. „In wachsendem Maße beschäftigt man sich in Portugal mit dem Schicksal der kleineren europäischen Völker", heißt es in einer Lissaboner „Times"-Meldung. In der portugiesischen Presse lasse sich deshalb seit einiger Zeit eine ausgesprochen pessimistische Note feststellen.

Stockholm. Der kanadische Premierminister Mackenzie King erklärte vor dem Unterhaus in Ottawa, die kanadische Regierung habe der Regierung von Eire mitgeteilt, sie schließe sich der Forderung der USA-Regierung „rückhaltlos" an.

Vigo. Infolge Papiermangels, Ausfalls im Anzeigengeschäft und Einziehungen von Redaktions- und Druckereipersonal zum Militärdienst ist die Zahl der in den USA verlegten Zeitungen und Zeitschriften im Jahre 1943 stark zurückgegangen.

Japanischer Vormarsch nach Norden

Tokio, 15. März. Zusammen mit den in der Richtung auf das obere Kaladan-Tal bis zum Gebiet der Haka-Tschin-Berge vorrückenden Verbänden hat am 10. März ein japanischer Verband, der Kaladan eingenommen hat, seinen Vormarsch fortgesetzt und einen Berg nordwestlich Kaladan besetzt.

Inzwischen hat ein anderer japanischer Truppenverband mit der indischen Nationalarmee in der Gegend von Tschantow ein Berggelände nordwestlich Tschantow besetzt; zur Zeit wird der Vormarsch in nördlicher Richtung fortgesetzt. Während unsere Angriffe gegen die 81. afrikanische Division des Feindes bei Kaladan etwas nachlassen, ist der Feind verzweifelt bemüht, alle seine Streitkräfte zu mobilisieren.

Drei Tschungking-Divisionen in Nord-Burma aufgerieben

Tokio, 15. März. Die von den Nordamerikanern ausgebildeten Tschungking-Truppen, die im indischen Grenzgebiet eingesetzt sind, erlitten — einem japanischen Frontbericht zufolge — in zwei heftigen Zusammenstößen mit den japanischen Streitkräften empfindliche Niederlagen. Nachdem bereits zu Beginn des Monats drei Divisionen dieser Truppen im Hukawng-Gebiet in der Provinz Myitkyina (Nordburma) zum großen Teil aufgerieben waren, warfen sie am 8. und 9. März vierzig Tanks in den Kampf, die ihnen von den Amerikanern zur Verfügung gestellt worden waren. Während der Kampfhandlungen, die am Tanai-Fluß stattfanden, wurden 23 dieser Tanks abgeschossen. Die restlichen feindlichen Einheiten zogen sich unter Hinterlassung einer ansehnlichen Menge von Kriegsmaterial und vielen Gefangenen zurück.

Japanisches Handelsschiff bombardiert

Marseille, 15. März. Die Engländer ließen sich eine neue Verletzung der spanischen Neutralität zuschulden kommen. Am Sonntagnachmittag wurde der spanische Dampfer „Cabo San Sebastian" (4000 BRT) auf der Fahrt von Barcelona nach Valencia in der Nähe von Tarragona von einem britischen Flugzeug überfallen und durch zwei Bombentreffer so schwer getroffen, daß er in Brand geriet und Schlagseite bekam.

Australische Kohlengruben wegen Streiks geschlossen

Genf, 15. März. Die in den Küstengebieten des australischen Staates New-Südwales gelegenen und seit Mitte Februar streikenden Kohlengruben wurden jetzt, wie „Times" aus Canberra berichtet, der Staatsaufsicht unterstellt. Denn, so heißt es in der Meldung weiter, lasse man diese Zechen noch länger streiken, dann müßte eine ganze Reihe von Industrieunternehmen in New-Südwales sowie die Gas- und Elektrizitätswerke ihre Produktion einschränken. Die Regierung beabsichtige, pensionierte Bergleute wieder einzustellen.

Wir verdunkeln heute:
Von 18.33 Uhr bis 6.42 Uhr

Fresken Mantegnas zerstört

Mailand, 15. März. Bei dem anglo-amerikanischen Terrorangriff auf Padua wurde auch die besonders wegen der wertvollen Fresken Mantegnas berühmte Kirche der Kremitaner zerstört.

Aus Westdeutschland

16 000 Bände heimatkundlicher Literatur

Witten. Das Märkische Museum in Witten besitzt jetzt 35 Jahre ein eigenes Gebäude. 1909 wurde der Grundstein des Museums gelegt. Der Bau kostete 65 000 Mark, die ein Freund des Heimatvereins, der Rentner Lohmann, fast allein aufbrachte. Andere Wittener Bürger trugen zur Innenausstattung des Hauses bei, in dem die Sammlungen des Märkischen Heimatvereins, die Stadtbücherei und eine Volkslesehalle untergebracht wurden. Von besonderer Bedeutung für das Museum war der im Jahre 1912 erfolgte Erwerb einer Bibliothek von 6000 Bänden, die die seltensten und wertvollsten Bücher der Geschichte der alten Mark erhielt. Nachdem man die Bände katalogisiert und um Fehlendes ergänzt hatte, wußte man, daß es sich um eine der besten Sammlungen im westfälisch-märkischen Raum handelt. Sie wird daher von Forschern und Studierenden eifrig benutzt. Heute umfaßt sie 16 000 Bände, darunter alles, was für die Geschichte, die Kultur, die Bodenforschung und die Naturwissenschaften des westfälischen Raumes von Bedeutung ist.

Nach der Landesbibliothek in Dortmund ist daher die Bibliothek des Märkischen Museums in Witten unbestritten die bedeutendste Sammlung westfälisch-märkischen Schrifttums. Einen bemerkenswerten Bestandteil bilden die vom Wittener Heimatverein seit dem Jahre 1887 herausgegebenen Jahrbücher, die in der wissenschaftlichen Welt als „Wittener Jahrbücher" bekannt und begehrt sind. Von ihnen liegt bisher die stattliche Reihe von 54 Bänden vor, der letzte Band erschien im Jahre 1941 mit einer Würdigung der Verdienste des Wittener Bürgers und Mitbegründer der Jenaer Glaswerke, Otto Schott.

Acht Söhne unter den Waffen

Soest. Im benachbarten Höingen ist der gewiß seltene Fall zu verzeichnen, daß acht Söhne einer Familie unter den Waffen stehen und dazu noch zwei Schwiegersöhne. Es sind die acht Söhne der Witwe Karoline Schrage, von denen sich zwei noch in der militärischen Ausbildung befinden, während die übrigen sechs bereits seit langer Zeit im Fronteinsatz stehen. Ihr verstorbener Vater war Teilnehmer des ersten Weltkrieges.

Eine Prachtgans — 350 Gramm schwere Eier

Velbert. Ein Riesen-Gänseei wurde von dem Züchter Hubert Ratte der Schriftleitung der „Velberter Zeitung" zur gefälligen Ansicht überbracht. Das Ei wiegt 350 Gramm und sieht aus wie ein kleines Straußenei. Die Gans, die dieses Riesenei gelegt hat, ist dreijährig und auf dem Gebiet der Eierproduktion sehr fleißig. Schon im Vorjahr legte sie 52 Eier der gleichen Größe und weitere 50 Eier in normaler Größe. Ein 350-Gramm-Ei dieser Gans entspricht in der Menge etwa sieben Hühnereiern.

Vierlinge geboren

Olsen. Durch ein frohes Ereignis seltener Art wurde die Familie des Bergmanns Josef Krahneseld erfreut. Die Mutter wurde jetzt von vier gesunden Mädeln entbunden.

700 000 Besucher

Die große Deutsche Kunstausstellung 1943 beendet

München, 15. März. Die am 26. Juni 1943 eröffnete Deutsche Kunstausstellung 1943 im Haus der Deutschen Kunst zu München hat nach 35wöchiger Dauer ihre Pforten geschlossen. Das reiche Schaffen unserer Künstler, wie es sich auch im abgelaufenen Jahre in der großen repräsentativen Jahresschau der deutschen bildenden Künste abermals eindrucksvoll offenbart hat, fand eine reiche Anerkennung durch die Einnahmen aus den umfangreichen Ankäufen der ausgestellten Werke, wie auch durch einen Besuchererfolg, der trotz aller kriegsbedingten Erschwernisse außerordentlich stark war.

Rund 700 000 deutsche Volksgenossen von Front und Heimat besuchten die Ausstellung. In ihr waren Werke von 892 deutschen Künstlern vertreten, darunter von 350 süddeutschen, 194 norddeutschen, 185 westdeutschen, 80 mitteldeutschen, 58 donau- und alpenländischen Künstlern sowie 19 aus dem Sudetengau, dem Protektorat Böhmen und Mähren sowie sechs im Ausland lebenden deutschen Künstlern. Von 1767 ausgestellten Werken waren 862 Werke Malerei, 434 der Graphik, 421 der Plastik. Außerdem waren 49 Plakate und ein Gobelin ausgestellt. Von diesen Werken wurden insgesamt 900, d. h. über die Hälfte aller ausgestellten Arbeiten, verkauft. Der der Künstlerschaft zufließende Erlös beträgt rund 4 Millionen Reichsmark. 300 000 Kataloge wurden abgesetzt, 800 000 Postkarten, Kunstdrucke und Farbdrucke von ausgestellten Werken und 44 000 Kunstzeitschriften mit Abbildungen auf der Ausstellung verkauft.

So hat die vierte Kriegsausstellung im Haus der Deutschen Kunst erneut bewiesen, daß die deutsche Kunst sich auch mitten in diesem gewaltigsten Ringen aller Zeiten ihre schöpferische Kraft bewahrt hat und der Widerhall, den sie im deutschen Volk findet, trotz des Krieges nicht geringer geworden ist. Mit dem Abschluß der Großen Deutschen Kunstausstellung 1943 haben zugleich die Vorbereitungen für die kommende Ausstellung des Jahres 1944 eingesetzt.

Kleine Sportnachrichten

Schalke nach Oberschlesien eingeladen

Die Königshütter Bergknappen haben den sechsmaligen Deutschen Fußballmeister Schalke 04 zu einem Werbespiel nach Oberschlesien eingeladen. Die Begegnung soll in der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten stattfinden.

Dr. Gerda Richthammer-Daumerlang

Die deutsche Meisterspringerin Gerda Daumerlang hat sich in Wien mit Dr. Hans Richthammer vermählt. Die ehemalige Nürnbergerin, die schon zu Zeiten einer Olga Jensch-Jordan zu den besten deutschen Springerinnen zählte, hat sich allein seit 1937 ein halbes Dutzend deutscher Meistertitel — fünf im Kunstspringen und einen im Turmspringen — geholt.

Eine Oper von Eduard Künneke

Der bekannte Operettenkomponist Eduard Künneke, der sich gegenwärtig zu Schallplattenaufnahmen in Hilversum aufhält, teilte einem niederländischen Pressevertreter mit, daß er eine Oper vollendet habe, die demnächst in Würzburg uraufgeführt werden soll. Der Titel des neuen Werkes, dem ein Libretto von Ursel Renate Hirth zugrunde liegt, lautet „Walter von der Vogelweide".

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm. 8—8.15 Uhr: Zum Hören und Behalten: Faust — vom Volksbuch bis Goethe; 12.35—12.45 Uhr: Bericht zur Lage; 14.15—15 Uhr: Unterhaltsame Musik altböhmischer Meister; 15—15.30 Uhr: Aus den slawischen Tänzen von Dvorak; 15.30—16 Uhr: Kammermusik; 16—17 Uhr: Querschnitt durch Smetanas Oper „Die verkaufte Braut"; 17.15 bis 18.30 Uhr: Traditionsmärsche der Sudetendeutschen; 18—18.30 Uhr: Böhmische und mährische Volkslieder; 18.30—19 Uhr: Zeitspiegel; 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte; 19.45 bis 20 Uhr: Hansfriedrich Blunck „Handwerk unserer Vorzeit"; 20.15—22 Uhr: Abendkonzert mit Werken von Smetana, Mozart und Dvorak. Es spielen die Berliner Philharmoniker unter Leitung von Wilhelm Furtwängler, das Deutsche Philharmonische Orchester Prag, Leitung Joseph Keilberth, die tschechische Philharmonie, Leitung R. Kubelik. — Deutschlandsender. 17.15—18.30 Uhr: Sinfonische und Solistenmusik; 20.15—22 Uhr: Ein unterhaltsamer Abend bei Franz Lehár.

BRIEFKASTEN

Die „Heimat am Mittag" gibt Auskunft über Fragen aus dem Leserkreis

H. H. Hattingen ab 4.59 — Essen ab 5.30 — Augsburg an 16.56 — Augsburg ab 18.20 — Buchloe an 19.36 — Buchloe ab 20.10 (nur werktags) — Kaufbeuren an 20.42 — Kaufbeuren ab 21.30 — Altenstadt 22.37 Uhr.

Bonn. Hattingen ab 6.38 — Essen ab 7.21 — Bonn an 9.50 Uhr.

Edenkoben. Hattingen ab 4.59 — Essen ab 5.39 — Mannheim an 11.23 — Mannheim ab 11.57 — Ludwigshafen an 12.04 — Ludwigshafen ab 12.45 (nur werktags) Neustadt an 13.35 — Neustadt ab 15.08 — Edenkoben an 15.21 Uhr. Oder Hattingen ab 6.38 — Essen ab 7.21 — Mannheim an 13.48 — Mannheim ab 14.40 — Ludwigshafen an 14.47 — Ludwigshafen ab 15.32 — Neustadt an 16.25 — Neustadt ab 16.32 — Edenkoben an 16.45 Uhr. Umsteigen in beiden Fällen in Essen, Mannheim, Ludwigshafen und Neustadt.

Heiligenhafen. Hattingen ab 8.00 — Essen ab 8.48 — Hamburg an 14.54 — Hamburg ab 15.46 — Lübeck an 16.52 — Lübeck ab 17.58 — Heiligenhafen an 20.37 Uhr.

Frau Irmgard. Wenn Sie einen reinrassigen Hund kaufen und einen Zwinger angegeben haben wollen, müssen Sie zunächst einmal die gewünschte Hunderasse angeben.

Edith 100. Eine Bahnstation Kirchheim, Niederlausitz, gibt es nicht. Sie müssen uns schon angeben, welche andere Bahnstation in der Nähe liegt.

Erbschaft. Ueber die Eintragung im Grundbuch müssen Sie sich mit Ihrem Vater bzw. Ihrer Schwägerin verständigen. Sie können das Grundstück nicht ohne weiteres auf Ihren Namen eintragen lassen, da sowohl Ihr Vater als auch Ihre Schwägerin mitberechtigt sind. Beim Tode Ihres Bruders, dessen Ehe kinderlos war, erbten Ihr Vater und Sie je ein Viertel des Nachlasses, während der überlebenden Ehefrau die Hälfte und der bewegliche Hausrat zustand. Die Schwägerin ist also zu 3/4 an dem Haus beteiligt.

H. J. Die Anschrift der Bezirksleitung des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend lautet: Koblenz, Hindenburgstraße 10.

H. H. 237. 1. Sie können nichts anderes tun, als den Kessel nach dem Gebrauch immer gut zu reinigen und ganz trocken auszuputzen. Roststellen, die dann noch entstehen, reibt man mit Petroleum, Oel oder Fett ein. Der Rost läßt sich dann leicht mit etwas Sand abscheuern. — 2. Waren (Müritz) ist ein Städtchen in Schwerin mit 15 250 Einwohnern.

M. Nach Ihrer Schilderung des Sachverhaltes ist Ihre Mutter regelrechte Mieterin der Wohnung. Die Tatsache, daß sie den Mietbetrag durch eine Mittelsperson an den Vermieter abführte, hat darauf keinen Einfluß. Die Wohnung ist auch, da sie nur drei kleinere Zimmer umfaßt, voll belegt. Da alle Wohnungen dem Mieterschutz unterliegen, kann der Vermieter die vermieteten Räume nur bei Vorliegen eines gesetzlichen Kündigungsgrundes und nur in der im Gesetz vorgesehenen Form der gerichtlichen Kündigung aufkündigen. Ihre Mutter ist also nicht verpflichtet, dem Wunsche des Vermieters zu entsprechen und einen Raum abzugeben, bzw. das Unterstellen von Möbeln in ihrer Wohnung zu dulden. Anders läge der Fall, wenn es sich um behördliche Anordnungen handelte, die jedoch nicht zu erwarten sind, wenn die Wohnverhältnisse Ihren Schilderungen entsprechen.

Streitfrage. Wir empfehlen Ihnen, sich unter Darlegung der Tatsachen an die für den Betrieb zuständige Dienststelle des Reichsluftschutzbundes zu wenden, um eine einwandfreie Klärung herbeizuführen.

Familienanzeigen

Am Sonntag, dem 12. März, hat unser Klaus ein Brüderchen bekommen. *Heinz* soll es heißen. Dies zeigen an: *Irmgard Geilenbrügge*, geb. Wienhusen, z. Zt. Evgl. Krankenhaus, Hattingen, *Otto Geilenbrügge*. Hattingen, Pottacker 27.

Ihre Vermählung geben bekannt: *Karl Piel*, Uffz. in ein. Flak-Brigade, *Lieselotte Piel*, geb. Krüner. Blankenstein-Ruhr, Sprockhövel i. W., im März 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: *Gustav Reinhard*, Obergefr. i. d. Div. Herm. Göring, *Doris Reinhard*, geb. Wiesche rmann. Birkfelde, den 4. März 1944.

Fern der Heimat starb an einer Krankheit, die er sich im Kriege zugezogen hat, in einem Lazarett mein lieber, einziger Sohn, unser guter Bruder, Enkel, Neffe und Vetter, der

Matrose Heinz Oligmüller

im blühenden Alter von 24 Jahren. Er wurde in aller Stille auf dem Friedhof beigesetzt.

In tiefem Schmerz: Wwe. Joh. Oligmüller, gb. Echterling, Liesel und Lucie Oligmüller und alle Anverwandten.

B.-Linden, Dr.-C.-Otto-Str. 49, den 11. März 1944.

Das feierl. Seelenamt findet statt am Dienstag, 21. März, 9 Uhr in der Pfarrkirche zu B.-Linden.

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser guter Bruder, mein lieber Enkel, unser Vetter und Neffe, der

Uffz. und Flugzeugführer

Hans Buschmann

am 1. März, im Alter von 20 Jahren, sein junges Leben lassen mußte. Er folgte seinem Vater nach zwei Monaten in die Ewigkeit. Wer ihn gekannt, kann unseren Schmerz ermessen.

In tiefem Leid: Wwe. Maria Buschmann, geb. Neppelsiepen, Uffz. u. Flugzeugf. Heinz Buschmann, z. Zt. im Felde, Theodor Buschmann, Johannes Buschmann, Friedr. Buschmann, Christel Buschmann, Wwe. Elisabeth Buschmann, geb. Brungs.

E.-Steele, Renzelweg 4, Wattenscheid u. i. Felde, d. 13. März 1944.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 15. März, nachm. 15 Uhr, von der Leichenhalle des Kommunalfriedhofes zu Wattenscheid-Höntrop aus statt.

Für alle Liebe und wohltuenden Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns um den Verlust meines über alles geliebten Mannes, unseres herzensguten Sohnes, meines einzigen Bruders, des

Obergrenad. Heinrich Mersch

in so reichem Maße zuteil wurde, sprechen wir hiermit allen unseren tiefempfundenen Dank aus.

Frau Maria Mersch, geb. Sandmann, Fam. Heinr. Mersch sen.

B.-Linden, im März 1944.

Tieferschüttert erhielten wir die für uns so schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Halbbruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der

Obergefr. Emil Junker

bei den schweren Kämpfen im Osten am 26. Januar 1944 sein Leben für Großdeutschland im fast vollendeten 27. Lebensjahr hingab.

In tiefem Schmerz:
Clemens Ehrkamp u. Frau Elli, geb. Carl, Paul Carl, Familie Moritz Müller.

Hattingen-R., im Felde und Oberhausen, den 13. März 1944.

Heute verschied nach langem, schwerem Leiden, doch plötzlich u. unerwartet mein lieber Mann, mein guter Vater, Schwiegervater, unser guter Großvater, Bruder, Onkel und Schwager

Leutnant d. Landw. a. D.

Willi Möller

Inh. d. EK. 1. u. 2. Kl. u. d. gold. Milit.-Verd.-Kr. 1914—18 im Alter von 59 Jahren.

In tiefer Trauer: Lina Möller, geb. Zeppenfeld, Meta Tiggemann, geb. Möller, Hugo Tiggemann, Irene Tiggemann und Helga Tiggemann.

Hattingen-R., Emschestraße 5.

Die Beerdigung ist am Donnerstag, 16. März, nachm. 1/3 Uhr, von der evgl. Friedhofskapelle.
Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Gott der Allmächtige erlöste heute meinen lieben Bruder, unsern lieben Schwager und Onkel, den

techn. Reichsbahn-Inspektor i. R.

August Schirmbeck

im Alter von 78 1/2 Jahren von seinem langen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen: Julius Schirmbeck.

Hattingen-R., im Mühlenwinkel 15, und Duisburg, den 14. März 1944.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 18. März, 15.45 Uhr, von der Friedhofshalle aus statt.
Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Nach kurzer Krankheit verschied im Diakonissenhaus Witten unser lieber Bruder, Schwager u. Onkel

Gustav Voß

im Alter von 70 Jahren.

Im Namen aller Anverwandten:
Heinrich Voß.

Herbede, den 14. März 1944.

Die Beerdigung findet am Freitag, 17. März, nachm. 15.30 Uhr, vom Trauerhause Herbede, Gerberstr. 15, aus statt.

Dem Gebieter über Leben und Tod hat es gefallen, Montagabend 7 Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Wwe. Friedrich Pattberg

Alwine, geb. Waskönig

im Alter von 93 Jahren infolge Altersschwäche nach einem arbeitsreichen, christlichen Lebenswandel, wohlvorbereitet durch den Empfang des heil. Abendmahls, heimzuholen in sein himmlisches Reich.

In Ehrfurcht und Trauer:
Familie Pattberg und Anverw.

Niederstüter, den 13. März 1944.

Die Beerdigung findet am Freitag, 17. März, 15 Uhr vom Trauerhause, Niederstüter 122, aus statt.
Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Amtliches

Einführung halbjährlicher Zinszahlung

Im Zuge der zeitbedingten Vereinfachungsmaßnahmen und aus technischen und personellen Gründen haben wir ab 1. Januar 1944 die halbjährliche Zins- und Tilgungszahlung für die von uns begebenen Hypotheken und sonstigen Darlehen widerruflich eingeführt.

Die Zahlungstermine werden daher mit allgemeiner Genehmigung des Reichskommissars für die Preisbildung auf den

15. Mai und 15. November jeden Jahres

verlegt.

Demnach treten anstelle der bisherigen Zahlungstermine 15. 3. bzw. 20. 3. und 15. 6. bzw. 20. 6. künftig der 15. Mai und für den 15. 9. bzw. 20. 9. und 15. 12. bzw. 20. 12. der 15. November jeden Jahres.

Wir bitten, diese neuen Zahlungstermine vorzumerken.

Bochum, den 19. Februar 1944.
Städtische Sparkasse Bochum.

Oeffentliche Mahnung

Die nachstehend aufgeführten, im März 1944 zu zahlenden Beträge werden hierdurch angemahnt:

Bis zum 3. März 1944 fällig:
Schulgelder für die höheren Lehranstalten für Januar, Februar und März 1944.

Bis zum 15. März 1944 fällige die Schulgelder für die Berufsfachschulen, Unterhaltskosten, Gebühren und Beiträge.

Rückstände werden im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen.

Bochum, den 15. März 1944.
Die Stadtkasse als Vollstreckungsbehörde

Arbeitsmarkt

Zwei flinke Serviererinnen für mein Restaurant ges. Hotel Rhein. Hof, Münster i. W., Telgter Straße 21.

Aushilfs-Kraftfahrer für einige Mittagsstunden für ständig gesucht. Die Heimat am Mittag, Hattingen.

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Chef der Transporteinheiten, Berlin NW 40, Alsenstraße 4, Telefon: 11 65 81 sucht: **Juristen, Zahnärzte, Zahntechniker, Kraftfahrer, Fachkräfte der Autobranche aller Art, Bullaniseure, Stellmacher, Maschinenbuchhalter(innen), Adrema präger(innen), Abrechner(innen), Kontingentbuchhalter- u. Lohnbuchhalter(innen), Kontoristinnen, Stenotypistinnen, Landwirte m. ldw. Schulbildung.** — Einsatz im Reich und den besetzten Gebieten.

Unternehmen in Bochum sucht 1. Buchhalterinnen und Rechnerinnen für Buchhaltungsabteilung, Lohnrechnungswesen und dergl. Anfängerinnen im Mindestalter von 18 Jahren erhalten kostenlos kurzen theoretischen Werksunterricht, um je nach Geeignetheit ihren Wünschen entsprechend in der Lohnrechnung, Statistik, Kalkulation, Betriebs- oder Geschäftsbuchhaltung und dergleichen eingesetzt zu werden. Vorkenntnisse oder Fertigkeiten sind nicht erforderlich, dagegen gute Rechenkenntnisse und Arbeitsfreude Bedingung. Bezahlung erfolgt auch während der Dauer des Werksunterrichts. — 2. **Bürohilfskräfte bzw. Anfängerinnen** im Mindestalter von 16 Jahren zur Ausbildung als Stenotypistin oder Maschinenschreiberin. Nach erfolgreichem Besuch eines ganztägigen Werkslehrganges von etwa 3—4 Monaten Dauer erfolgt Einsatz in den einzelnen kaufm. bzw. Betriebs- und Verwaltungsabteilungen. Vorkenntnisse und Fertigkeiten sind nicht erforderlich, dagegen einwandfreies gutes Deutsch und Arbeitsfreude Bedingung. Bezahlung erfolgt auch während der Dauer des Werksunterrichtes. — 3. Bürohilfskräfte für Kartei- und Registraturarbeiten, Statistik, Kalkulation und dergleichen, im Mindestalter von 18 Jahren. Vorkenntnisse und Fertigkeiten sind nicht erforderlich. — 4. **Zuverlässige weibliche Kräfte** im Mindestalter von 21 Jahren für Kontrolle der Toreingänge, Betriebs- und Bürogebäude. Guter Werksmittagstisch und kostenlose Sauberhaltung und Instandsetzung der Wäsche durch Werkseinrichtungen wird geboten. Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf, Bild, Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche, des zuletzt erzielten Verdienstes sowie des frühesten Eintrittstermins erbeten unter Angabe der **Kennziffer: „BV. 090344"** an die Geschäftsstelle der Ala-Anzeigen GmbH., Essen, Juliusstraße 6.

Mehrere tüchtige Mädchen od. Frauen für leichte Arbeiten gesucht. C. Hundt sel. Wwe., Hattingen, Kl. Weilstr.

Zuverlässiger Zeitungsbote oder -botin für unsern Bezirk Wodantal-Bredenscheid zum 1. April gesucht. Die Heimat am Mittag, Hattingen.

Zeitungsbote(in) für den Bez. Dumberg-Niederwenigern zu sofort ges. „Die Heimat am Mittag". Hattingen, Tel. 2941.

Zusteller(in) für einen Bezirk in O.-Elfringhausen (Herzkampf) sofort gesucht. „Die Heimat am Mittag". Ruf Hattingen 2941—43.

Zeitungsbote(in) für den Bezirk Unter-Altendorf zu sofort gesucht. „Die Heimat am Mittag". Ruf Hattingen Tel. 2941.

Achtung für Obersprockhövel! Botenbezirk Bossel an zuverlässigen Invaliden oder Frau zu vergeben. „Die Heimat am Mittag". Ruf Hattingen 2941—43.

Botenbezirk in Stiepel (Vahrenholtstraße, Krockhauser Straße, Haarmannsbusch) ab sofort frei. „Die Heimat am Mittag". Ruf 81657, Bochum.

Tüchtige junge Mädchen als Anlegerinnen sofort gesucht. C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr.

Langj. Koch mit Ehefrau sucht ein größeres Lager zum Betreuen (gute Zeugnisse), mögl. auf eigene Rechnung. Offerten unter Nr. 2145 an die Gesch. in Hattingen.

Mädel sucht Stellung als Wirtschafterin in frauenlosem Haushalt. Offerten unter Nr. 2152 an die Gesch. in Hattingen.

Suche jemanden, der mir zweimal wöchentlich beim Putzen und bei der Wäsche hilft. Frau Agnes Eggers, Hattingen-Baak, Oberwinzerfeld 17.

Tausch / Kauf / Verkauf

Schw. Pumps, guterh., Gr. 37 1/2 geg. Gr. 38 mit flachem oder Blockabsatz zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. B.-Linden. (921

Schwarze, guterh. Pumps mit hohem Absatz, Gr. 38 gegen gleichwertige, evtl. auch farbige, mit flachem oder Blockabsatz zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. B.-Linden.

Hohe H.-Schuhe Gr. 43 geg. H.-Lederhandschuhe zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 918 an die Gesch. B.-Linden.

Stores, guterh., gegen guterh. Damenwintermantel Gr. 42 zu tauschen ges. Kruse, Hattingen, Welperstr. 26.

Echte Seal-Kappe geg. Nerz-Pelz oder Persianer-Fell zu tauschen gesucht. Ruf: Bochum 81436.

Musikschüler sucht 1/2 oder 3/4 Geige zu kaufen. Angebote unter Nr. 2141 an die Gesch. in Hattingen.

Telefunken-Röhre RE 114 geg. RES 964 oder Valvo 496 D zu tauschen gesucht. Otto Thiel, B.-Dahlhausen, Dr.-C.-Otto-Str. 122.

Guterhaltener Herd zu kaufen gesucht. Evtl. kann Fahrrad in Tausch gegeben werden. Angebote an die Buchhandlung E. Bings, B.-Dahlhausen, Dr.-C.-Otto-Str. 117.

Haus mit Garten, gleich wo, zu kaufen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. B.-Linden. (861

Langhaariger weißer Spitz zu verkaufen. Afflerbach, Hattingen-R., Langenberger Str. 1.

Weiße Wiener Kaninchen, 1 Jahr alt, zu verkaufen, schw. D.-Wildlederschuhe Gr. 38 mit hoh. Absatz geg. D.-Sportschuhe Gr. 39, Geige geg. Akkordeon mit Knöpfen zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. Boch.-Linden. (914

Rind, nichttragend (22 Monate alt) zu verkaufen. Wilh. Jamelle, Boch.-Sundern, Blankensteiner Straße 280.

Tragendes Rind zu verkaufen. Reins, Niederbonsfeld, Tippelstr. 168.

Suche ein schweres Schwein zum Schlachten. Einkaufs-Erlaubnisschein vorhanden. R. Bille, Niederholthausen 11.

Schöner Boxer-Hund (Rüde), 10 Monate alt, geflügelfromm, stubenrein, mit Stammbaum, abzugeben. W. Wette, Hattingen-R., Welperstr. 8.

Verschiedenes

Aelt. Ehepaar sucht 2—3-Zim.-Wohnung. Angebote unter Nr. 2151 an die Gesch. in Hattingen.

Agrippina-Gruppe, Köln-Berlin, Versicherungen seit 100 Jahren, Bochum, Alsenstr. 53 II, Ruf 65092. Steuerbegünstigte Lebensversicherungen aller Art. Transport-, Feuer-, Einbruch-, Haftpflicht-, Unfall- usw. Versicherungen. Auf Anfrage steht unser Außendienst zur Verfügung.

Verloren / Gefunden

Am 14. 3. 1944 Nähe Brucherstraße **Brillantring verloren.** Wiederbringer erhält hohe Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt. Jörg, Blankenstein-Ruhr, Hochstraße 5a.

Veranstaltungen

Mittwoch 15. März

Central Hattingen
Ein Mann mit Grundsätzen?
Jugendfr. ab 14 J.
Tägl. Hauptf. 1.20
3.30, 5.45 Uhr

Lichtburg Hattingen
Der weiße Traum
Frei für Jugendl. ab 14 Jahre.
Täglich 1.20, 3.20, 5.20 Uhr
letzt. Hauptf. 6.10

UFA im Vereinshaus
Bochum, Mühlenstraße 25
Die goldene Spinne.
Täglich 12.30, 2.30 und 5.00 Uhr.
Jugendl. üb. 14 Jahre zugelassen!

Lichtburg, Bochum, Königsallee
Großstadtmelodie
Täglich 2.00 und 5.00 Uhr
Jugendl. unt. 18 Jahr. nicht zugel.

Apollo / B.-Weitmar
Ein Walzer mit dir
Täglich 3.00 und 5.30 Uhr.
Jugendliche üb. 14 Jahre zugel.

Die Bühne der Gauhauptstadt Bochum

Mittwoch, 15. 3., geschlossen
Donnerstag, 16. 3., 16.30—18.30 Uhr, Vormiete, 8. Haupt-Konzert. Werke von Peter Cornelius, Wilhelm Maler und Jean Sibelius. Solist: Hainz Stanske (Violine). Preise 1—5 RM.